

Museum Vaterländischer
Altertümer

FÜHRER

DURCH
DIE SAMMLUNGEN



STOCKHOLM

1929

<http://rcin.org.pl>

MUSEUM VATERLÄNDISCHER ALTERTÜMER

FÜHRER

DURCH DIE VORGESCHICHTLICHEN UND
MITTELALTERLICHEN SAMMLUNGEN



STOCKHOLM 1929

VICTOR PETTERSONS BOKINDUSTRIAKTIEBOLAG

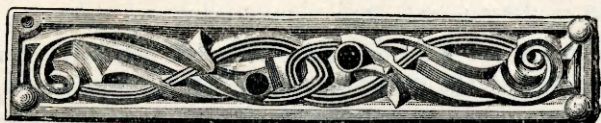
FÜHRER

VERZEICHNIS DER FÜRSTENBERGER
MUSEEN UND SAMMLUNGEN



B. 2097

Die Kopfleiste auf S. 3 stellt einen Riemenbeschlag aus etwa dem 7. Jahrhundert mit typischer nordischer Tierornamentik dar.



MUSEUM VATERLÄNDISCHER ALBERTUMER

DAS MUSEUM VATERLÄNDISCHER ALBERTUMER will durch seine Sammlungen ein Bild der Kulturgeschichte Schwedens von den ältesten Zeiten bis zum Ende des Mittelalters geben (für die kirchliche Kunst auch der neueren Zeit). Das Museum kann seine Ahnen bis zum Jahre 1666 zurückführen, in dem ein »Antiquitätskollegium« gegründet wurde. Schon ca. 1670 war der Grund zu den jetzigen Sammlungen gelegt worden, aber erst nach 1830 sind sie unter Leitung von Männern wie den Reichsantiquaren B. E. Hildebrand, H. Hildebrand und O. Montelius zu ihrem gegenwärtigen, bedeutenden Umfang angewachsen. Seit 1786 untersteht das Museum der königlichen Vitterhets-, Historie- och Antiquitätsakademie.

Einen Rundgang durch das Museum beginnt man am besten an dem Eingang links in der Vorhalle, gegenüber dem Kartenverkauf. In dem Durchgang stehen zu beiden Seiten Bildsteine aus der jüngeren Eisenzeit Gotlands. In dem Schauschrank links sind Schädel und Skeletteile aus der jüngeren Steinzeit ausgestellt. Schon

Eingang.

*Bildsteine,
Schädel und
Skeletteile*

in dieser Zeit überwiegt zahlenmässig die nordische langschädliche Kopfform (hier erläutert durch A), ein Beweis, dass die Rasse, die damals Schweden bewohnte, in ihrer Zusammensetzung die gleiche war, die heute den Hauptteil der Bevölkerung ausmacht. Ein ganz anderer, kurzschädlicher Typ kam gleichzeitig auch schon vor. (Vgl. B, gefunden zusammen mit A.) Ganz rechts der Schädel von Alvastra weist deutliche Spuren einer Skalpierung auf, die mit Feuersteinwaffen hervorgerufen ist.

**Vorraum des
Steinzeit-
Saales.**

DER VORRAUM DES STEINZEITSAALES enthält Proben der ältesten, in Schweden vorkommenden Fundgegenstände. Zur Zeit der älteren Steinzeit, der paläolithischen Zeit in den grössten Teilen Europas, war Skandinavien vollständig mit Eis bedeckt. Erst von späteren Zeiten sind hier Spuren menschlicher Tätigkeit angetroffen worden. Die besten und typischsten Gegenstände dieser Zeit sind aus Knochen und Horn. Dieser ganze, vorneolithische Kulturabschnitt ist deshalb »Knochenzeit« genannt worden. Damals war die Ostsee ein gewaltiger Binnensee, der die tiefer gelegenen Gebiete Nord- und Mittelschwedens bedeckte, weshalb Funde der Knochenzeit nur in den höchst gelegenen Teilen vorkommen. In den Schautischen in der Mitte des Raumes: querschneidige Beile aus Elchhorn, wovon eins mit eingeritzten Rehbildern in der Nähe von Ystad in Schonen gefunden worden ist; Netzhölzer aus Knochen, davon einige mit Ornament; Vogelpfeile aus Knochen mit Schneiden aus eingesetzten Feuersteinsplittern; Spitzen aus Knochen und Horn, die zu Harpunen und dergl. gehört haben.

*Geräte und
Waffen aus
Knochen.*

In dem Schaukasten vor dem Fenster sehen wir links Funde von Åmossen, Schonen, in der Mitte Funde von einer Siedlung am Rabelövsjö in Schonen. Die mandelförmigen Feuersteinwerkzeuge rechts werden als einer Frühperiode der älteren, nordischen Steinzeit angehörig betrachtet.

*Mandelförmige
Feuersteinwerk-
zeuge.*

Links in den hohen Wandschränken wird die Einteilung der nordischen Steinzeit durch die jede Periode auszeichnenden Formen der Fundgegenstände in Feuerstein, Stein und Metall erläutert. **Steinzeit-Saal.**

Ganz links herrscht noch die ältere Steinzeit, nämlich die Geräteformen aus Feuerstein (obere Hälfte des Schrankes) und Stein (untere Hälfte), die die KJÖKKENMÖDDINGER-ZEIT charakterisieren. Dieser Kulturabschnitt hat seinen Namen von bekannten Funden in Dänemark erhalten. In Schonen ermöglichte ein reicher Zugang an Feuerstein die Entwicklung der neuen Geräteformen. Ausser einfachen Stossgeräten und querschneidigen Pfeilspitzen kommen Beile in zwei Hauptformen vor: *Scheibenbeile* und *Kernbeile*, die beide durch Behauen geformt und ungeschliffen sind.

*I. Chronologische
Ableitung.*

*Kjökkenmög-
dinger-Zeit.*

Beile.

Diese Feuersteinbeiltypen wurden in Stein nachgebildet, sogen. *Limhamns-Beile* (nach einer Siedlung bei Limhamn in Schonen) kurz, breit, linsenförmig, gleich ihren Vorbildern behauen, aber ausserdem geschliffen. Dieser Beiltyp verbreitete sich nach Osten zu den feuersteinarmen Gegenden über Blekinge nach Gotland, wo er reichlich vorkommt.

Gleichzeitig wurde in Bohuslän das sogen. *Lihult-Beil*, eine Nachbildung des Kernbeiles in Stein, ausgebildet. Auch das ist in Feuersteintechnik hergestellt,

hat gewöhnlich einen dreieckigen Querschnitt und geschliffene Schneiden. Diese Form verbreitete sich nach Osten nach den feuersteinarmen Gegenden des mittleren Schwedens und lebte dort bis spät in die jüngere Steinzeit.

Schon in dieser älteren Zeit finden sich Steinbeile, die in reiner Steintechnik geformt sind, durch Schlagen und folgendes Schleifen: sogen. *Walzenbeile*, oft mit rundem Querschnitt.

Periode I.
Beile.

DIE ERSTE PERIODE DER JÜNGEREN STEINZEIT wird durch »*spitznackige*» Beile charakterisiert, die auf die Kernbeile zurückgehen, und durch *Walzenbeile*. Die grösste Veränderung ist die, dass man gelernt hat, auch den harten Feuerstein zu schleifen. Als Arbeitsgeräte leben die alten einfachen Formen weiter. Aus dieser Zeit sind noch keine Gräber bekannt.

Periode II.
(Dolmenzeit.)

Beile.

DIE ZWEITE PERIODE DER STEINZEIT, deren Funde den ganzen anderen Schrank ausfüllen, wird durch sogen. *dünnackige Beile* mit vierseitigem Querschnitt charakterisiert und wird nach der vorkommenden Grabform auch *Dolmenzeit* genannt. In dieser Zeit sind vermutlich auch die ersten Metallgegenstände importiert worden. Oben links sehen wir 2 flache Kupferäxte zusammen mit ähnlichen dünnblattigen Beilen aus Feuerstein. In der Mitte sehen wir einige prachtvolle Exemplare von dünnackigen Feuersteinbeilen und zu unterst rechts Streitäxte mit Schaftlöchern, Nachbildungen in Stein nach Kupferäxten gleich dem im Abguss ausgestellten schonenschen, vermutlich aus Ungarn stammenden Exemplar der gleichen Gruppe.

Äxte.

Periode III.
(Ganggräber-Zeit.)

DIE DRITTE PERIODE DER STEINZEIT wird durch dicknackige Beile charakterisiert und pflegt auch

nach ihrer stattlichsten Grabform Ganggräberzeit genannt zu werden. Nun tritt ein Formenreichtum im Feuersteingebiet zutage. Splitter-Pfeilspitzen und dreiseitige Pfeilspitzen kommen vor, sowie die ererbten querschneidigen Spitzen, ausserdem Meissel verschiedener Art besonders mit Hohlschneiden, sowie verschiedene Formen grosser Feuersteinklingen. Die dünnblattigen Feuersteinbeile tendieren infolge eingeführter Kupferäxte nach einer Verbreiterung der Schneide hin. Dicknackige Feuersteinbeile sehen wir in der oberen Hälfte des Schrankes (unterste Reihe). Sie wurden auch in Stein nachgemacht, aber im übrigen weist die Steinindustrie einen merkbaren Reichtum an Formen auf und eine immer vollendetere Kunstfertigkeit der Flächenbehandlung. Unten im Schrank sehen wir Streitäxte aus Stein: in der zweiten Reihe bootförmige, im Anfang kontinentale Typen (ganz links), dann prächtige, rein schwedische, die gegen Ende der Periode degenerieren (ganz rechts). Die unterste Reihe zeigt zweischneidige Streitäxte, deren Ursprung in Dänemark und Westeuropa zu suchen ist. In feuersteinlosen Gegenden fertigte man Geräte auch aus Schiefer.

Axte.

Während der VIERTEN UND LETZTEN PERIODE DER JÜNGEREN STEINZEIT, deren bekannteste Grabform das Steinkistengrab ist, dominieren Feuersteindolche, die oft mit einer einzigartigen Geschicklichkeit in der Feuersteinbehandlung ausgeführt sind. Die schönen Streitäxte der dritten Periode degenerieren und kommen nun äusserst zahlreich in Form von stark vereinfachten Schaftlochäxten vielfacher Formen vor. Gleichzeitig kommen neue derartige Typen, sogen. simple Schaftlochäxte auf, die in gewissen Fällen deut-

*Periode IV.
(Steinkisten-
gräber-Zeit.)*

Dolche und Axte.

lich auf fremde Metallformen zurückgehen. Schiefermesser und -spitzen kommen weiterhin, jetzt hauptsächlich in den nördlicheren Teilen des Landes vor. In der oberen Hälfte des Schrankes sehen wir Äxte und Dolche aus Kupfer sowie aus zinnarmer Bronze. In der Mitte ein Depotfund von Skivarp, Schonen, bestehend aus 3 Äxten. Die mittelste ist englisch, aus zinnreicher Bronze, die übrigen sind nordisch.

Grabmodelle.

Wir wenden uns nun wieder zur Tür und kommen an drei Tischen mit Modellen eines Dolmen, eines Ganggrabes und eines Steinkistengrabes vorbei. Derartige Bauten wurden als Grabhäuser aus grossen Steinblöcken oder Felsplatten aufgeführt. Die älteren, die Dolmen und Ganggräber, haben ein sehr begrenztes Verbreitungsgebiet (im Süden und Südosten Schwedens). Erst die Steinkistengräber waren über das ganze Göta-Land und die nächsten, nördlicheren Landschaften verbreitet. Steinkistengräber mit Giebelloch (Modell!) gibt es nur in Mittelschweden, von Bohuslän bis nach Östergötland und Närke. Sie haben ihre Entsprechungen im Westen, wie überhaupt die ganze Sitte der Steinkammergräber (Megalithgräber) von Westeuropa, letztlich vermutlich vom Orient hierher gekommen ist.

Funde von süd- und westschwedischen Siedelungen.

In den Schränken neben dem Eingang (gegenüber dem ersten Wandschrank) ist eine Auswahl von Funden aus Siedelungen und Gräbern der verschiedenen Perioden der Steinzeit zusammengestellt. Rechts die grossen Siedelungen bei Limhamn (Schonen) und Lihult (Bohuslän) aus der Kjökkenmöddinger-Zeit und den ersten Perioden der jüngeren Steinzeit. Zum ersten Male kommen nun Tongefässe vor, die oft spitze Böden haben. Ausser den für die resp. Siedelungen charakte-

ristischen Stein- und Feuersteinbeilen sehen wir eine Menge anderer Feuersteingeräte. Die Bevölkerung dieser Siedelungen lebte von Jagd und Fischfang, und der Hund war das einzige Haustier.

In dem linken Schrank ist in der obersten Reihe der Inhalt zweier schonenscher Ganggräber ausgestellt. *Funde aus Megalithgräbern.* Zu beachten sind die grossen, prächtig ornamentierten Tongefässe, die der Megalithgräber-Kultur angehören. Die fast halbkugelförmigen Tongefässe mit einem von dem der eben genannten vollständig abweichenden Ornament, die wir in der mittelsten Reihe rechts sehen, repräsentieren gleichwie die zusammen mit ihnen vorkommenden bootförmigen Beile und hohlschneidigen Feuersteinbeile eine ganz andere Kultur, die Einzelgräberkultur genannt wird. Sie erscheint gleichzeitig mit der Megalithkultur, aber ihre Entstehung beruht auf Einflüssen vom Kontinent. Die Toten wurden ohne Steinsärge begraben, und die Gräber wurden über der Erde nicht markiert. *Funde aus Einzelgräbern.*

Das beste Kennzeichen für die ostschwedischen Fischersiedelungen sind die zahlreich vorkommenden Topfscherben mit eingedrücktem oder eingeritztem Ornament, von denen Proben in der untersten Reihe ausgestellt sind. *Ostschwedische Siedlungsfunde.*

In den Tischen an der Fensterwand sind Geräte und Gegenstände in verschiedenen Stadien der Vollendung ausgestellt, die die technische Behandlung von Feuerstein und Stein illustrieren. Bei dem ersten Fenster sehen wir z. B. Klopffesteine, Feuersteinsplitter und -kerne, von denen jene geschlagen sind. Bei dem zweiten: Material zu Feuersteindolchen und in der Mitte Prachtexemplare dieser Art. Ausserhalb des Nordens ist eine *II. Technik der Steinzeit.*

solche Vollendung der Feuersteinbehandlung nur in Ägypten erreicht worden. Zwischen dem dritten und vierten Fenster sehen wir Äxte mit unvollendeten Schaftlöchern, die oft mit röhrenförmigen Bohrern sowie Bohrzapfen gebohrt sind. Bei dem vierten Fenster prächtige Exemplare bootförmiger Streitäxte, von denen sich die rein schwedischen (in der Mitte) durch vollendete Formen auszeichnen. Bei dem fünften Fenster interessante Gegenstände aus verschiedenen Landschaften: ein Menschenkopf aus Bernstein von Västergötland, ein Knochenkamm mit einem Menschenkopf und einem Tierkopf von einer gotländischen Siedelung, sowie norrländische Schiefermesser, deren Griff in einem Tierkopf endet.

Boot von Mosjö. Mitten auf dem Boden steht ein vermutlich vorgezeichnetliches Boot, das aus einem ausgehöhlten Baumstamm gefertigt ist und in einem Moor gefunden.

III. Topographische Abteilung. Von den drei Abteilungen an der Innenwand ist die mittelste für vorübergehende Ausstellungen reserviert. Die anderen sowie der übrige Teil des Steinzeitsaales sollen einen Überblick über die Funde aus den einzelnen Landschaften geben. Die Abteilung nächst dem Eingang enthält die westschwedischen Landschaften und Schonen. Ein geringer Teil des schonenschen Materiales ist in einem Schaukasten in der Mitte des Raumes ausgestellt.

Schonen und Westschweden. — Schonen ist unsere an Funden reichste Landschaft und hatte schon in der Steinzeit eine durch die grosse Fruchtbarkeit bedingte reiche Ackerbaukultur. Västergötland hat die grössten Ganggräber des Nordens, aber deren Inhalt hat oft den Charakter der Steinkistengräberzeit.

Siretorp. Südost-Schweden. Die nächste Abteilung umfasst die östlichen Teile von Süd- und Mittelschweden. Unter den Funden von

einer Siedelung bei Siretorp in Blekinge (rechts) ist ein ungewöhnlich grosses Tongefäss mit spitzem Boden in der Mitte des Schrankes bemerkenswert. Der grosse Schrank an der Wand enthält Funde von Östergötland, von denen die von der Siedelung bei Alvastra das grösste Interesse verdienen. Diese Siedelung, die in der Ganggräberzeit bewohnt war, war auf einem Moor gebaut, und die Funde ergeben deutlich, dass die Bewohner, vermutlich Kolonisten aus Südschweden, von Ackerbau und Viehzucht lebten. Unter anderem sind hier zerschnittene und getrocknete Äpfel sowie Mengen von Saatgut (sechszehnteiliges Korn) gefunden worden. In den übrigen östgötischen Siedelungen, wie auch in den oberschwedischen, lebte noch eine ausgeprägte Jagd- und Fischereikultur. In den Schautischen Funde aus Siedelungen von Gotland, das schon zu dieser Zeit ein besonderes Gepräge in der Entwicklung aufweist.

Alvastra.

Gotland.

Wir verlassen diese Abteilung und wenden uns der Schmalwand zu, die von den beiden mittelschwedischen Landschaften Närke (links) und Uppland (rechts) eingenommen wird. Die schematische Karte in der Mitte des Närke-Schrankes zeigt die Teile von Mittel- und Südschweden, die von der Ostsee (Lithorina-See) bei ihrer grössten Ausbreitung bedeckt wurden. Die übrigen Karten sowie die Karten in dem Uppland-Schrank zeigen den nahen Zusammenhang zwischen der Verbreitung der Steinzeitfunde während der verschiedenen Perioden und dem infolge der Landerhöhung allmählich erweiterten Areal. Die Funde aus den rot umrahmten Gebieten sind in der unteren Hälfte des Schrankes ausgestellt. Den Karten am nächsten die

*Närke und
Uppland.*

schönsten Funde. In dem Upplandsteil sind ein kleines Elchbild aus gebranntem Ton von der Siedelung bei Åloppe und das schöne Elchbild aus Stein, gefunden bei Alunda, aber ursprünglich importiert aus Karelrien, zu beachten.

Nördlich es Svealand und Norrland.

Der Schautisch rechts enthält Keramik, hauptsächlich von uppländischen Siedelungen. Die Schränke an der Seite geben den nördlicheren Landschaften in Svealand und dem angrenzenden Norrland Raum. Der grosse Schrank an der Wand rechts neben der Tür zum nächsten Saal enthält die nördlichsten, norrländischen Landschaften, die stark ausgeprägte Sonderformen zeigen: nordbottnische Hacken, Spitzen und Klingen aus Quarz, sowie gekrümmte Messer und T-förmige Geräte aus rotem Schiefer. Die grossen Depotfunde (oben im Schrank) von südschonenschen Feuersteinbeilen, Halbfabrikate, die behauen, aber nicht geschliffen sind, zeugen von Handelsverbindungen mit Südschweden. Aus dem Steinzeit-Saal treten wir in Saal III ein (Lange Galerie), dessen erster Teil

Bronzezeit-Saal.

Prachtstücke aus Bronze und Gold.

die BRONZEZEIT aufnimmt. Mitten vor der Tür steht eine Vitrine, die eine Auswahl der *prachtvollsten Stücke der Bronzezeit* enthält. Alle Bronze musste importiert werden. Schon frühzeitig lernte man jedoch auch das Giessen und die Behandlung der Bronze im eigenen Lande. In kurzer Zeit hatte man eine erstaunliche, technische Geschicklichkeit und eine Selbständigkeit und Sicherheit im Ornament erreicht, die verwundert. Besonders die nordische Spiralornamentik der zweiten Periode der Bronzezeit hält einem Vergleich z. B. mit der berühmten mykenischen Spiralornamentik stand. In dem linken Teil des Schautisches sehen wir

einen Halskragen mit Spiralornamentik (A) und einen Gürtelschmuck von gefässähnlicher Form (B) mit einer Wogelinienornamentik, die typisch nordisch ist und eine spätere Periode, die Mitte der jüngeren Bronzezeit, repräsentiert. In den rechten Teil sehen wir 2 Äxte und einen Dolch von bewundernswert edlen Formen. G ist eine Kette »à cire perdue« gegossen, ein Kunststück, denn sie ist Glied in Glied gegossen.

Ausser der Bronze — einer Mischung von 9/10 Kupfer und 1/10 Zinn — kam auch ein anderes Metall vor, das Gold. In den beiden Teilen der Prachtvitrine sehen wir mehrere Gegenstände aus Gold, hauptsächlich von der jüngeren Bronzezeit. In der Mitte zwei goldene Schalen mit getriebenem Ornament, vielleicht Importwaren. An den Seiten Arminge mit pfannenförmigen Enden und dünne Spiralen.

In dem Schrank links (18) sehen wir Funde von Halland. Unter den Grabfunden der obersten Reihen sind zwei Kurzschwerter mit erhaltenen Lederscheiden bemerkenswert. Der Schrank rechts (17) enthält einige Depotfunde, die von Werkstätten der Giessmeister *Werkstatt-funde.* stammen und ein Bild von der Bronzeindustrie geben. Ausser Punzen und anderen Werkzeugen sehen wir zahlreiche Gussformen aus Täljstein, Schmelzklumpen, Einguss, kassierte und halbfertige Gegenstände etc.

Um eine nach der Zeitfolge geordnete Vorstellung der Formen der Fundgegenstände der Bronzezeit zu bekommen, gehen wir nun direkt zu dem Schautisch (1) am Fenster der Schmalwand. Hier sehen wir die *I. Periode.* Formen, die die erste Periode charakterisieren. Feuersteingeräte kommen weiterhin vor, wenn auch in geringerem Masse. Die meisten Bronzen dürften Im-

*Depotfund von
Fjälkinge.*

port sein. In der Mitte, dem Beschauer am nächsten sehen wir einen Depotfund, G, von Fjälkinge in Schonen, der eine gute Vorstellung von den ausgedehnten und lebhaften Handelsverbindungen diese Zeit gibt. Er enthält nämlich zwei Äxte englischen Typs, eine nordischen und eine italienischen oder ungarischen: alle wurden zusammen mit zwei Goldspiralen gefunden. Alle stammen aus der Frühzeit der ersten Periode der Bronzezeit der resp. Länder. Rechts einige Depotfunde aus Uppland mit einer schönen klar grünen Patina und ein prächtiges Schwert mit einem Griff aus Bronze, gefunden in einem Moor (Bragby, Uppland).

*Schwert von
Bragby.*

II.-III. Periode.

Die folgenden Schautische rechts (2—4) zeigen die Entwicklung während der zweiten Periode, der Epoche, in der die nordische Bronzezeit ihre höchste Blüte erreichte, sowie der dritten (5—6), die das Ende der älteren Bronzezeit bezeichnet. Abteilung 3 zeigt die verschiedenen vorkommenden Beiltypen: Flachbeile, Absatzbeile, Lochäxte u. a. In der Mitte des Schautisches (4) bei dem ersten Fenster der Längswand sehen wir einen bemerkenswerten Depotfund von Stockhult in Schonen. Die grosse spiral-ornamentierte Scheibe mit erhöhter Spitze in der Mitte hat einst eine Frau als Gürtelschmuck getragen. Auch die kleinen kuppelförmigen »tutuli« waren Gürtelschmuck. Zum Frauenschmuck gehörten auch die langen Armspiralen und die breiten Halskragen. Zu beachten sind zwei kleine Menschenfiguren.

*Depotfund von
Stockhult.*

*Waffen, Luren
usw.*

Bevor wir zu den Formen der jüngeren Bronzezeit übergehen, wenden wir uns dem grossen Schrank an der Wand zu. Seine linke Hälfte enthält einige fragmentarische Luren (Hörner) aus Bronze, die meistens zwei zu

zwei gefunden werden. Lurenblasende Männer sind bisweilen auf den Felszeichnungen dargestellt. Darunter sind gesammelte Proben von Frauenschmuck aus verschiedenen Perioden: Halsringe, Armringe, Spangen und Gürtelschmuck. Die rechte Hälfte des Schrankes (10) zeigt eine Auswahl von Waffenformen. Oben einen runden Schild aus zinkhaltiger Bronze, gehämmert und mit getriebenem Ornament versehen. Er ist bei Nackhälla in Halland gefunden worden, aber vermutlich aus Italien ca. 1000 v. Chr. importiert, An den Seiten sogen. Dolchstäbe, Waffen ungarischen Ursprungs, und rechts eine symbolische Axt mit dünner Klinge und links zwei nordische Streitäxte der älteren Bronzezeit. Unten sehen wir Lanzen spitzen und in der unteren Hälfte des Schrankes Schwerter und Dolche aus verschiedenen Perioden, die meisten, mit Ausnahme der am weitesten links, nordischen Ursprungs.

Aus der gleichen Zeit und dem gleichen Land, wie der eben genannte Schild, dürfte auch das Bronzegefäß stammen, das in der freistehenden Vitrine (11) ausgestellt ist. Es ist gehämmert und getrieben, aus zwei Teilen zusammengesetzt und gefunden bei Bjärsjöholm in Schonen. In dem Schaukasten daneben (12) ist eine runde ornamentierte Scheibe ausgestellt, die auf einem durchbrochenen, zylindrischen Gestell ruht. Die Scheibe ist das Symbol der Sonne. Einen ähnlichen Fund hat man in Ungarn gemacht, woher dieses bei Balkåkra in Schonen gefundene Exemplar auch herkommen dürfte.

Der Schrank, der diese Abteilung (8) abschliesst, enthält Funde von Schonen, der an Funden unvergleichlich reichsten Landschaft in Schweden. In der obersten Reihe zwei Pferdefiguren aus Bronze mit Augen aus Bernstein.

*Gefäß von
Bjärsjöholm*

In dieser Abteilung sehen wir auch Detailbilder von Felszeichnungen, die in gewissen Teilen von Bohuslän, Östergötland, Uppland und Norrland zahlreich vorkommen.

IV.-VI. Periode. Wir wenden uns wieder zu dem Schautisch, in dem Funde aus der vierten Periode der Bronzezeit zusammengestellt sind (7), und finden die Formen der vorhergehenden Periode vergrössert und vergrößert.

Die ererbten Formen wachsen noch mehr während der fünften Periode (13—15), um dann in der sechsten und letzten fast groteske Gestalt anzunehmen (16). Die Ornamentik, die in der dritten und vierten Periode hauptsächlich aus Sternmustern bestand, erfährt in der fünften eine neue Blütezeit durch die zierlichen und weichen Wogenlinienmuster, die zum Teil ihren Ursprung in den steifen Sternmustern haben. In Abteilung

Menschenfiguren. 15 sehen wir kleine Bronzefiguren von Frauen, die nur mit zwei Halsringen der für die sechste Periode charakteristischen Form bekleidet sind. Sie haben vielleicht religiöse Bedeutung gehabt. In den folgenden Schautischen an der Aussenwand sind die Funde der verschiedenen Landschaften ausgestellt.

Grabform. Die Grabform der Bronzezeit folgte in den ersten Zeiten den Traditionen der endenden Steinzeit. Der Tote wurde in voller Kleidung mit Schmuck und Waffen usw. in Särgen aus Stein oder ausgehöhlten Eichenstämmen gelegt, die dann mit einem blossen Steinhügel oder mit einem Steinhügel mit umgebendem Erdmantel bedeckt wurden. Blosser Steinhügel oder Steingrabhügel wie Modell 29 gibt es überall in den Küstengebieten Schwedens. Im Innern des Landes, wie auch in Schonen und Südhalland, wurden die Hügel oft aus Erde aufgeführt,

nicht selten mit einem inneren Steinhügel als Kern. Mitunter fanden mehrere Begräbnisse nacheinander in demselben Grabhügel statt, wie das Modell 28 (ein Hügel bei Dömmestorp in Halland) zeigt. Schon vor dem Ende der älteren Bronzezeit geschah eine durchgreifende Veränderung der Grabform, eine Veränderung, die sich fast gleichzeitig über ganz Europa vollzog. Der Tote wurde auf einen Scheiterhaufen gelegt und verbrannt. Die verbrannten Gebeine wurden in einfachen Tongefäßen in dem Grab aufgestellt. Die Schränke 25—26 an der Wand zeigen oben derartige Graburnen. Über diesen: Kuchen aus Harz, das zur Dichtung der Holzgefäße, für die Bronzeinlagen etc. verwandt wurde. In der unteren Hälfte links: Äxte, Sichel und andere Geräte sowie einige Gussformen, rechts kleinere Gegenstände zur Kleidung und täglichen Toilette, die den dürftigen Inhalt der Brandgräber ausmachen: Pinzetten, Rasiermesser, Knöpfe, Spangen und Nadeln. Unten Dolche. Schrank 27 rechts enthält schonensche Grabfunde. Oben ein Sarg aus Eiche mit verbrannten Gebeinen. Er gibt eine gute Vorstellung der grösseren Kisten gleicher Form, die vor der Einführung der Verbrennung als Säрге gebraucht wurden. Rechts eine Hausurne, d. h. eine zur Aufbewahrung von verbrannten Knochen bestimmte Graburne, die ein Wohnhaus wiedergibt, in diesem Fall mit Tür und dgl. durch Bemalung ausgezeichnet. Die Urne wurde in Schonen gefunden und stellt ohne Zweifel ein schonensches Haus der Bronzezeit dar, aber die Idee der Hausurnen dürfte aus Italien gekommen sein.

In dem Schaukasten 24 sehen wir zwei Prozessionsäxte von Skogstorp, Södermanland. Sie sind über einen Kern

*Äxte von
Skogstorp.*

aus Ton gegossen, mit Gold und Bernsteinbelag geschmückt und mit röhrenförmigen Stielen aus Bronze versehen. Beim Übergang zur nächsten Travée sehen wir Kopien und einige Originalstücke von bildgeschmückten Steinplatten von dem berühmten Kiviksgrab in Schonen (einem Steinkistengrab). Rechts in einem kleinen Schaukasten (30) sehen wir die Gegenstände, die in dem grossen Grabhügel bei Håga in der Nähe von Uppsala gefunden worden sind. Die goldbelegten Gegenstände, ein Schwert, eine brillenförmige Spange etc. sind sicher von einem schwedischen Schmied zur Zeit um das Jahr 1000 v. Chr. gefertigt worden. In dem Schrank 36 sehen wir eine Kopie eines prächtigen Bronzezeitmantels, hauptsächlich aus Wolle gewebt, und aus der älteren Bronzezeit herrührend. Das Original wurde (zusammengefaltet) in einem Torfmoor auf dem Gerumsberg in Västergötland gefunden.

Kiviksgrab.

Grabfund von Håga.

Mantel von Gerum.

Bronzewagen von Ystad.

Schwert von Norre.

Im übrigen sind hier Luren und Ketten bemerkenswert, sowie ein Bronzewagen von Ystad, der eine Schale der Form getragen hat, die das Profil hinten zeigt. Der Wagen ist sicher zu Kultzwecken verwendet worden. Links ein Schwert mit gebogener Spitze von Norrö in der Gemeinde Heda, Östergötland. Seine Form ist in Europa einzigartig. Schrank 34 enthält Funde von Gotland. Die grossen Gewandnadeln mit schalenförmigen Enden geben beinahe groteske Exempel für den Niedergang des Geschmacks im Ausgang der Bronzezeit. Schrank 39: einige rekonstruierte gotländische Hausurnen und eine zweischneidige Bronzeaxt aus Blekinge, die einzige ihrer Art in Schweden.

Von besonderem Interesse sind die Funde in Schrank 38. Sie geben uns Kenntnis von den Verhältnissen zur

Zeit des Überganges von der Bronze- zur Eisenzeit. Die obere Hälfte des Schrankes zeigt einen Fund von dem Pfarrhof in Eskelhem auf Gotland. Ausser den 12 runden Bronzebuckeln, die Zauschmuck gewesen sind, und den durchbrochenen Scheiben, die von Mitteleuropa eingeführt sind, gehört auch ein nordisches Hängegefäss der VI. Periode zu diesem Fund. Das Merkwürdigste ist indessen, dass das Bronzegebiss an einer Trense bei einer Ausbesserung durch ein Gebiss aus Eisen ersetzt worden ist.

Fund von
Eskelhem.

In der unteren Hälfte des Schrankes sehen wir u. a. zwei Schwerter des späten Bronzezeittypes, von denen das eine (von Östergötland) aus Eisen hergestellt ist.

Die nächste Erweiterung in der Mitte des dritten Eisenzeitsaal I Saales nimmt GOTLANDS EISENZEIT auf. Durch seine ausgezeichnete Lage war die Insel frühzeitig ein Zentrum für den Handel in der Ostsee. Die Funde der Eisenzeit auf Gotland sind so reichhaltig und eigenartig, dass sie eine Abteilung für sich bekommen haben. In den Schautischen links Funde aus der ältesten Eisenzeit (40); Funde von den Jahrhunderten um den Anfang unserer Zeitrechnung (41 und 42). In den nächstfolgenden Tischen Silberschätze mit Denaren (römischen Silbermünzen von dem ersten Jahrhundert n. Chr.). Vermutlich waren es die über das Weichselland nach den Gebieten nördlich des Schwarzen Meeres ausgewanderten Goten, die all dieses Silber gegen Ende des zweiten Jahrhunderts nach Hause sandten. Daneben folgen römische Arbeiten (45), Spangen vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. (46), importierte Glasbecher (50) und in den Kästen 47 und 48 Goldfunde

Gotlands
Eisenzeit.

Silberschätze.

*Goldfunde von
der römischen
Eisenzeit und der
Zeit der Völker-
wanderung.
Frauens Schmuck.*

aus der römischen Eisenzeit und der Zeit der Völkerwanderung. Das Gold kam zu Beginn des 6. Jahrhunderts meist in Form von Münzen nach Gotland, sog. solidi. In den folgenden Kästen u. a. Frauenschmuck von speziell gotländischen Formen.

*Waffen und Pier-
degeschirr.*

Kasten 56 enthält Prachtbeispiele der nordischen Tierornamentik der späten Völkerwanderungszeit, u. a. den interessanten Fund von Broa in der Landgemeinde Halla. In den zwei freistehenden Schränken neben dem Mittelgang (92-93) sehen wir Schwertgriffe, rekonstruierte Schilde und vergoldeten Schmuck verschiedener Art. Der reichste Fund enthält Zaumzeug, einen Schild, ein Schwert und einen Sattel (rekonstruiert mit Hilfe der Beschläge) von einem Männergrab in Vallstenarum, ca. 600 n. Chr. Hinter diesen Schränken in der inneren Hälfte der Gotlandabteilung drängen sich die Funde von der Wikingerzeit der Insel. Bemerkenswert ist die Menge der Silberschätze aus dieser Zeit (über 300), die in gotländischer Erde gefunden worden sind. Sie füllen alle Kästen und Schränke an der Fensterwand und nächst den beiden Querwänden. Unter dem Silber finden sich arabische, deutsche und angelsächsische Münzen, die in einer Menge von mehr als 80,000 in Gotlands Erde gefunden worden sind.

Bildsteine.

In dem Mittelgang sind wir schon an den Bildsteinen und den Runensteinen von Ardre vorbeigekommen. Beim Übergang zu der folgenden Abteilung stehen zwei gewaltige Bildsteine einander gegenüber. Man sieht an dem Bildstein 97 u. a. einen Reiter auf dem achtfüssigen Pferd Slepner einer Walküre begegnen. Der freistehende Schrank (104) neben diesem Stein enthält Funde von

einem grossen Grabfeld bei Bjärs in der Landgemeinde Hejnum. Wir gehen nun über zur

EISENZEIT AUF DEM FESTLANDE UND AUF Eisenzeit.
ÖLAND. Es fehlen Funde, die den Zusammenhang Festland u. Öland.
zwischen den Gegenständen vom Beginn der Eisenzeit, Ältere Eisenzeit.
die am Ende der Bronzezeit-Abteilung ausgestellt sind,
und denen, die den letzten Jahrhunderten v. Chr. an-
gehören, illustrieren. Während der letztgenannten Zeit
erhält die nordische Kultur ihr Gepräge durch einen
keltischen Einfluss, der zu Beginn unserer Zeitrech- Keltischer
Einfluss.
nung von einem römischen abgelöst wird. In dem
Schrank links Eisen- und Bronzegegenstände sowie
Tongefässe von der Zeit der keltischen Brandgräber.
In den Schaukästen bei den Fenstern (106); links Beispiele
von keltischen Gegenständen, wie ein durchbrochener
Silberbeschlag einer Schwertscheide, in der Mitte der Werkstattfund
von Jättened.
Vorrat eines Giessmeisters, gefunden bei Jättened in
Västergötland, rechts Schmuck aus den ersten Jahr-
hunderten n. Chr.

Als Behälter für verbrannte Knochen wurden mit-
unter »situli«, römische Bronzegefässe mit eingezogenem
Rand, verwendet; Kochkessel aus Eisen mit Böden aus
Bronze wurden auch als Knochenbehälter für die Gräber
gebraucht. Beide Arten sind in dem hohen Schrank
(108-110) an der Innenwand vertreten. Die Gräber
enthalten ausserdem oft Waffen: einschneidige, oft
gerollte Schwerter, grosse flache Schildbuckel mit
vorspringenden Spitzen usw. Oben in der Mitte des
Schrankes barbarische Statuetten und an den Seiten
Spangen und Ringe, alles aus der Zeit um Christi
Geburt. Der freistehende Schrank rechts (107) enthält
Grabfunde von Öland. In den zwei untersten Reihen

Grabfunde.

sind ausserdem Funde von dem Grabfeld auf dem Smörkullen bei Alvastra ausgestellt. Zu Beginn unserer Zeitrechnung vollzieht sich eine Veränderung der Grabform: man beginnt wieder die Toten unverbrannt zu bestatten. In Alvastra kommen beide Bestattungsarten vor. Ganz unten 3 trepanierte Schädel.

Römische Zeit.

Der hohe Wandschrank (111) beim Übergang zur nächsten Abteilung enthält Waffen aus den ersten Jahrhunderten nach dem Beginn unserer Zeitrechnung. Oben ein Depotfund mit 30 Lanzen spitzen aus Eisen, unten ein rekonstruierter, ovaler Schild mit bronzenen Randbeschlägen (von Torp, Öland), umgeben von Speer- und Lanzen spitzen, von denen zwei Silbereinlagen haben. In einem besonderen Schaukasten daneben sehen wir Speere und Lanzen mit erhaltenen Holzschäften von dem Grabfeld bei Gödåker in Uppland. Mit den letztgenannten sind wir schon in der römischen Epoche, die die Zeit von Christi Geburt bis ca. 400 n. Chr. umfasst. Deutliche Zeugen von den Verbindungen mit der römischen Kultur sind die in dem Wandschrank rechts (118—119) ausgestellten römischen Arbeiten, die alle in schwedischer Erde gefunden worden sind. Ausser den Bronzestatuetten von verschiedener Qualität sehen wir zahlreiche römische Gefässe aus Bronze oder Messing. Am stattlichsten ist die grosse Urne, die in einer besonderen Vitrine (120) in der Mitte Platz gefunden hat. Sie wurde 1818 bei Fycklinge in Västmanland, als Knochenbehälter in einem Grab, gefunden. Aber ihre lateinische Inschrift erzählt, dass sie einst von dem Tempelvorsteher Ammillius Constans dem Apollo Grannus, einem römisch-keltischen Gott, geschenkt worden war. Römische Waffen: Schwerter, Speere und Lanzen, Schilde usw.

*Speere und
Lanzen von Göd-
åker.*

*Apollo
Grannus-Vase.*

wurden importiert und imitiert. Eine ganz besondere Vorliebe scheinen die Nordleute den für den Genuss starker Getränke nötigen Gefässen entgegengebracht zu haben. In den Wandschränken sehen wir Bronzeschöpfkellen, von denen mehrere die Stempel mit dem Namen des italienischen Fabrikanten tragen. Geschliffene Glasbecher wurden auch eingeführt. Ein vollständiges Service von Trinkgefässen sehen wir in dem freistehenden Schrank (117) links; alle Stücke wurden in einem Grab bei Öremölla in Schonen gefunden: eine grosse Bowle, eine Kelle mit zugehörigem Sieb aus Bronze und zwei Glasbecher. In der Bowle waren verbrannte Knochen und ein verrosteter Ringpanzer. Neben diesem Fund steht eine weite Schale aus dunkelgrünem Glas, gefunden in Halland. Die oberste Reihe im gleichen Schrank zeigt Bronzekessel, die in grossen norrländischen Grabhügeln des 5. Jahrhunderts gefunden worden sind.

*Bronzeschalen,
Glasgefässe.*

Moorfunde der gleichen Art wie die berühmten dänischen kommen auch in Schweden vor, wenngleich sie unansehnlicher sind. Der Schautisch links vom Fenster (112—113) enthält einige von Västergötland und Öland, besonders reich an Gegenständen von Pferdegeschirren. Im Fenstertisch Schmuck, Schwertbeschläge u. dgl. vom 4. und 5. Jahrhundert. Rechts vom Fenster (115) ein bemerkenswerter Fund vom Ufer des Finjasees in Schonen. Er enthält prächtig ornamentierte Schnallen und Schwertbeschläge aus teilweise vergoldetem Silber mit Nielloeinlagen.

Moorfunde.

Während des ganzen 5. Jahrhunderts floss ein Strom von Gold über den Norden, der jetzt ein wahres goldenes Zeitalter erlebte. In unserem Museum befindet sich auch

Zeit der Völkerwanderung.

die grösste Goldmenge, die jemals von der Völkerwanderungszeit in Nord- und Mitteleuropa gesammelt worden ist, und die Erklärung dazu ist darin gegeben, dass Schweden das Stammland für die meisten Germanenvölker war, die an dem Untergang des römischen Reiches beigetragen haben, und dass diese Völker mit der alten Heimat Verbindungen aufrecht erhielten. Die prachtvollsten Goldarbeiten dieser Zeit sind in der grossen freistehenden Vitrine (129) mitten vor der Tür zum nächsten Saal zusammengestellt. Die drei grossen Halskragen aus Gold sind ohne Zweifel die prachtvollsten Arbeiten unserer Vorzeit. Sie bestehen aus 3—7 Ringen, die von einem wimmelnden Reichtum an Ornament und Figuren in Filigran bedeckt sind. Der dreiringige ist der älteste und hat eine ziemlich naturalistische Bildwelt, die später fast zur Unkenntlichkeit stilisiert wird. Zwei von ihnen sind in Västergötland gefunden und einer auf Öland. Links von ihnen sehen wir an der einen Schmalseite Nachbildungen nach römischen Medaillen und einseitig geprägte Brakteaten, darunter der grösste bisher bekannte Goldbrakteat, gefunden in Åsum in Schonen. Die Ringe und Barren aus Gold, die in der Mitte des Schautisches liegen, gehören zu einem Schatz von einem Gewicht von mehr als 7 kg. Von einem noch grösseren Goldschatz aus Södermanland, der 12 kg wog, sind nur die künstlerisch gearbeiteten Teile an der anderen Schmalseite ausgestellt. Gegenüber den Halskragen sehen wir grosse Halsringe, verziert mit halbmondförmigen Stempeldrücken.

*Prachtstücke
aus Gold.*

Brakteaten.

*Brakteat von
Vadstena.*

In Kasten 123 sehen wir einige Gegenstände mit Runeninschriften, der älteste eine Speerspitze aus Eisen

mit Silbereinlagen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., und den berühmten Vadstena-Brakteaten mit dem älteren Runenalphabet von 24 Runen.

Unter diesem Schaukasten ein Steinkistenstein mit dem gleichen eingeritzten Alphabet.

Goldarbeiten mit Granateinfassungen, eine vornehme Art der Goldschmiedekunst, die durch Vermittlung der Goten vom Orient kam, erlebten eine Blütezeit in Schweden ums Jahr 500. Beispiele sehen wir in den Kästen 126, 127, 133, hauptsächlich Schwertknäufe.

Römische Goldmünzen, *solidi*, trugen zur Vermehrung des Goldreichtums des Nordens im. 5. Jahrhundert bei (125).

Römische Goldmünzen.

In den Schränken, die die Prachtvitrine umgeben, sehen wir Fibeln aus Bronze und Silber sowie Schwerter. Rechts von der Tür (131) die ältesten, aus römischer Zeit und der älteren Zeit der Völkerwanderung, links (130) die jüngeren.

Fibeln und Schwerter.

Wir gehen nun zur linken Ecke der Schmalwand, wo wir die Funde der Uppsala-Hügel und des Ottarshügels in Vendel zusammengestellt sehen. Diese imponierenden Grabhügel sind an den Stellen gewaltiger Scheiterhaufen angelegt worden. Unter den Resten der Scheiterhaufen sind fragmentarischer Goldschmuck, eine römische Kamee, Pressblech, geschmolzenes Glas, Spielbretter aus Bein usw. gefunden worden (zu beachten der Schautisch 137). Die Funde der untersuchten Uppsala-Hügel gehören vermutlich den im 6. Jahrhundert regierenden Svea-Königen Egil und Adils. An Egils Sohn und Adils Vater, Ottar, der nach der Überlieferung in Vendel fiel, erinnert der in der Landgemeinde Vendel, 30 km nördlich von Uppsala gelegene

Funde von Gamla Uppsala und dem Ottarshügel in Vendel.

Ottarshügel, der in seiner Anlage mit den Königshügeln in Uppsala übereinstimmt. (Die Funde von dort rechts.) Oberhalb der Reliefkarte der Uppsala-Hügel befinden sich vier Stanzen für Pressblech mit Figurendarstellungen, gefunden bei Toroslunda auf Öland.

*Funde von den
Bootgräbern bei
Vendel u. Ulltuna.*

In den übrigen Schaukästen und Wandschränken in dieser Travée sind die reichen Funde von dem *Grabfeld bei der Kirche in Vendel* in Uppland ausgestellt. In vier Jahrhunderten sind dort eine Reihe Angehöriger des gleichen Geschlechts in 14 Gräbern beigesetzt. In voller Rüstung und gefolgt von Hunden und Pferden wurde der Tote bestattet, gewöhnlich in einem langen Boot, das unter der Erdoberfläche verborgen war. Das Bemerkenswerteste der erhaltenen Gegenstände sind Helme mit Bilddarstellungen in Pressblech, Schilde, Schwerter und verschiedene Zaumzeugbeschläge mit Emailleeinlagen und der eleganten nordischen Tierornamentik verziert. Alle Arbeiten mit Ausnahme der Glasgefäße dürften einheimisch sein, aus der Zeit um 600 bis 1000 n. Chr. In dem freistehenden Schaukasten, der die Travée abschliesst, sehen wir Gebrauchsgegenstände, einfachere Waffen und Geräte. Die Gräber von Ulltuna in Uppland mögen der gleichen Art wie die des Vendel-grabfeldes gewesen sein. Helme, Schwerter und Schilde von Ulltuna sehen wir in dem rechten Wand-schrank.

Wikingerzeit.

Wir gehen nun zu der Abteilung der WIKINGERZEIT *im 4. Saal*. Während der I. Periode der Wikingerzeit stand der Norden in lebhaften Handelsverbindungen mit dem Frankenreiche unter Karl dem Grossen und seinen Nachfolgern. Stadt-ähnliche Orte kamen jetzt in

Norden vor. Die bedeutendste Stadtanlage in Schweden war Birka auf Björkö im Mälarsee. Eine weitere Folge der Verbindungen mit dem Westen war die, dass christliche Missionare zum ersten Mal nach Schweden geschickt wurden. Der erste war Ansgar, der Birka 829 und um 853 besuchte. Ein gutes Bild von der Kultur der Wikingerzeit geben die Funde von

Birka und seinem Grabfeld. Die freistehenden Schränke *Funde von Birka.* links von der Tür enthalten Funde von dem Stadtgebiet selbst, »Bystan«. Erhaltene Fragmente geben eine Andeutung von dem Aussehen der Lehmhäuser. In den in zwei Jahrhunderten gesammelten Kulturschichten, der sogen. schwarzen Erde, sind Gegenstände gefunden worden, die von den in der Stadt betriebenen Gewerben zeugen, z. B. Renntierhornkämme und Rohstoffe dazu, sowie Giessformen aus Ton. Von den zur Stadt gehörigen 2500 Gräbern ist ein guter Teil untersucht worden. Unter diesen dürften auch christliche Gräber vorkommen. Die Frauen wurden, gekleidet wie zu Lebzeiten, in Särgen bestattet. Oft hatten sie Schere, Glasbecher u. dgl. mit sich (Schrank 2—3). Auf Schrank 2 sehen wir ein Modell eines Wikingerschiffes aus einem Grabhügel bei Oseberg in Norwegen. In den Wandschränken 5 und 6 (links vom ersten Fenster) sehen wir vor allem Funde von evtl. christlichen Männergräbern. Die Männer wurden mitunter in voller Kleidung und Rüstung in grosse vierseitige Kammern gelegt. Oft hatten sie Spielbretter, Glasbecher u. dgl. und ein gezäumtes Pferd mit sich.

Im Schrank rechts vom ersten Fenster sind ein paar Proben von silberbelegten Waffen der Wikingerzeit zusammengestellt.

Bei dem nächsten Pfeiler steht ein Schaukasten mit Funden von Gräbern des gleichen Charakters wie die Vendel- und Ulltuna-Gräber. Sie stammen von Tuna in Alsike, Uppland, und sind sehr interessant. Das prachtvollste ist ein Frauengrab. Die ovalen, durch Ketten verbundenen Fibeln — in dem eben genannten Grab sind die Ketten aus Bergkristall und Karneolperlen — sind die gewöhnlichste Schmuckform. Die Modelltische zeigen Schiffsetzungen und die übrigen Grabformen, die sich in einem Grabfeld der Wikingerzeit finden.

Funde von den Bootgräbern bei Tuna.

Die Schränke an der Innenwand enthalten Waffen und Graburnen einer einfachen, blumentopfähnlichen Form; vor den Schränken einige Steine mit Runeninschriften und ein Abguss des bemerkenswerten Rök-Steines von Östergötland, der die längste bekannte Runeninschrift, teilweise mit »Lönn-Runen« (Geheimrunen), aufweist. Er wird ins 9. oder 10. Jahrhundert datiert. Funde von Grabfeldern der Wikingerzeit sind in den zwei ersten Schautischen und den Schaukästen bei den Fenstern zusammengestellt. Sie sind nach Landschaften geordnet. Die meisten gewöhnlichen Schmuckstücke der Wikingerzeit sind schlicht ausgeführte Dutzendwaren, die in gleichen Formen im ganzen Norden vorkommen. Neben Grabfunden und Einzelfunden besteht ein grosser Teil des Materiales dieser Zeit aus den grossen Silberschätzen, die im dritten Schautisch und der Hälfte des vierten ausgestellt sind. Die zahlreichen Münzen, arabische, angelsächsische, deutsche und niederländische, zeugen von den ausgedehnten Verbindungen Schwedens, — teils friedlichen Handelsverbindungen, teils Wikingerfahrten. Schweden gründeten im 9. Jahrhundert das

Runenstein v. Rök.

Schmuck.

Silbermünzen.

russische Reich, als »Waringer« (Waräger) stellten sie die Leibwache des byzantinischen Kaisers in Konstantinopel und als Wikinger verwüsteten sie die Küstenländer Europas und nahmen an der Gründung der Normannenreiche in England, Frankreich und Italien teil. Beinahe alle diese Verbindungen spiegeln die Silberfunde wieder. Kasten 47 enthält einen reichen Silberfund aus Vårby in Södermanland.

Vor der geschlossenen Tür in der Mitte der Innenwand liegt in einem besonderen Schaukasten ein reicher Silberfund von Dune, Gotland, wahrscheinlich ein Familienschatz, der unter Jahrhunderten (12.—14. Jahrhundert) gesammelt war und vermutlich 1361 vergraben wurde, als der Dänenkönig Waldemar Atterdag Gotland heimsuchte, Visby brandschatzte und die ganze Insel verwüstete. Die Schale C ist eine französische Arbeit des 13. Jahrhunderts, D eine persische vom Ende des 13. Jahrhunderts. Mit diesem Funde sind wir weit in das

Mittelalter.

Schatzfund von Dune.

MITTELALTER gekommen. Der Anfang des Mittelalters wird vom Jahrhundert an gerechnet, in dem das Christentum sozusagen festen Boden gewonnen hat, und sein Ende um 1520 wird durch den Befreiungskrieg Gustav Vasas und das Aufhören der katholischen Kirche gekennzeichnet.

Die Silber- und Goldgegenstände unterscheiden sich im Anfang nicht nennenswert von denen der Wikingerzeit. In dem Schrank (70) bei dem mittelsten der drei freistehenden Pfeiler sehen wir drei Schatz-Funde aus Uppland. Die silbernen Schalen gehören ins 11. Jahrhundert und sind teils schwedische, teils orientalische

Schmuck, Münzen, usw.

Arbeiten. Aus den ersten Jahrhunderten des Mittelalters stammen auch die interessanten Funde von einem lappländischen (heidnischen) Opferplatz (Kasten 71). In den folgenden Kästen einige Schatzfunde mit Schmuckstücken in verschiedener technischer Ausführung, oft mit Filigranbelag, und mit grossen Mengen Münzen. Ein Fund von Johannishus in Blekinge in Kasten 74 enthält z. B. über 4000 Münzen. Muster in Erinnerung an die Runensteinornamentik waren zur Verzierung der Gegenstände in gleichem Masse in Gebrauch wie byzantinisch beeinflusste. Von dem Inhalt des letzten Schautisches sind besonders bemerkenswert: spätmittelalterlicher Haken u. s. w. in Kasten 78, ein grosser Münzenschatz mit Brakteaten (einseitig geprägten Münzen, 78: B), gotländische Schmuckstücke, Löffel und Schalen aus Silber (79—80) und eine einzigartige offene Krone oder ein Kranz mit aufrechtstehenden Lilien (14. Jahrhundert) in Kasten 82. In Kasten 83 zeitlich geordnet: Fingerringe des ganzen Mittelalters. Zu oberst die ältesten vom 11. Jahrhundert. Der goldene Siegelring A gehörte König Knut Eriksson (gest. 1195). Gegen Ende des Mittelalters sind die Ringe reich verziert, aber mittelmässig ausgeführt, im allgemeinen gegossen. Kasten 84 enthält u. a. einige Erinnerungen an die schwedische Heilige Birgitta (gest. 1373), die den Birgittiner Orden mit dem Hauptkloster in Vadstena gründete und durch ihre merkwürdigen Offenbarungen weltberühmt wurde. Die ungewöhnlich prächtige, runde Goldspange (Kasten 85: A) mit reichem Besatz von Edelsteinen wurde 1818 von einem Fischer gefunden, der sie in seinem Netz aus dem Motalaström zog. Sie war vermutlich ein Brustschmuck für einen Bischofs-

mantel, ist wahrscheinlich eine schwedische Arbeit des 14. Jahrhunderts und eine der schönsten Goldschmiedearbeiten Schwedens.

In dem Fenstertisch (87) sehen wir ein paar Proben mittelalterlicher Schriften, Siegel und Siegelstempel. Ganz links ein fragmentarisches Messbuch mit Kalendarium aus der Kirche in Vallentuna, geschrieben 1198, das älteste erhaltene in Schweden geschriebene Buch. Unter den Siegelstempeln rechts ist besonders das grosse Reichssiegel »Riksens klämman» aus Silber von ca. 1430 bemerkenswert, das den Schutzheiligen des Reiches St. Erik in voller Rüstung zeigt. Ausserdem unter den Siegeln der Edelleute das Siegel Gustav Vasas vor seiner Thronbesteigung (K). *Schriften, Siegel.*

Wir gehen nun zu den grossen Schränken an der Innenwand, in denen Gegenstände der friedlichen Arbeit rechts (88—89) und Gegenstände zu kriegerischen Zwecken links (90—91) ausgestellt sind. Rechts in der obersten Reihe Trinkgefässe. Das grosse Horn aus Holz ist eine schwedische Arbeit des 13. Jahrhunderts. Die übrigen sind schwedische oder deutsche Stücke späteren Datums. Unter den Zinnkannen: Löffel, Messer, Messerscheiden und dergl. Unter den Trinkhörnern sehen wir zwei Jagdhörner, von denen das linke eine seltene syrische Arbeit des 11. Jahrhunderts in geschnitztem Elfenbein ist, während das rechte aus Walrosszahn (13. Jahrhundert) das Wappen Norwegens trägt. Links von dem Elfenbeinhorn steht ein kleines Marienbild aus Elfenbein, eine Pariser Arbeit um 1300, gefunden in den Ruinen des Klosters Alvastra. Links ein paar Schachfiguren aus Bein des 12. und 13. Jahrhunderts. Ausserdem enthält der Schrank: Schreibgeräte, Gerät *Hausgerät usw.*

zum Nähen und Spinnen, Gegenstände mittelalterlichen Masses und Gewichts, sowie Schlösser und Schlüssel verschiedener Art. Ausser den gewöhnlichen Tonwaren wurden grosse Mengen Steingut aus den Rheinlanden (Siegburg und anderen Städten) importiert.

Helm von Arnäs.

In dem freistehenden Schaukasten ist ein Helm ausgestellt, der bei den Ausgrabungen der Burg Arnäs in Västergötland gefunden wurde. Er stammt aus der Zeit um 1300. An der Wand darüber hängt ein Eisenhut und ganz oben ein Helm in der typischen Form des 15. Jahrhunderts. Zusammen mit diesem Helm wurden zwei prachtvolle Sporen im 16. Jahrhundert von schwedischen Soldaten aus der Domkirche in Trondhjem entführt. (Die Stücke galten als Eigentum des norwegischen Königs Olav, des Heiligen, obwohl sie in Wirklichkeit 400 Jahre jünger sind als seine Zeit.)

Waffen.

Der Schrank links (90—91) enthält Waffen. Ganz unten ein zusammengerollter Ringpanzer, gefunden unter einem Stein. Er ist vielleicht eine Erinnerung an die Schlacht bei Lena 1208. Oben zwei typische Schilde des 15. Jahrhunderts aus Holz mit Bezug aus Sehnen, Leinwand und Leder. In der oberen Reihe ältere Schwerter, in der unteren Zweihandschwerter des 15. Jahrhunderts. Rechts oben eine Spitze einer Turnierlanze (H), Helmzertrümmerer, Keulen (K) und Morgensterne (L). In der unteren Hälfte von 91 sind die Funde von den Ausgrabungen der Burg Ragnhildsholm im Göta-älv ausgestellt. Die Burg war 1257 fertig und wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zerstört.

Die bisher betrachteten Gegenstände waren im allgemeinen profaner Art. Wir gehen nun zur

KIRCHLICHEN KUNST über. Besonders in der Holzsnitzkunst lebte die nordische Tierornamentik bis zum 13. Jahrh. weiter, trotz der immer stärkeren Strömungen der romanischen Kunst nach dem Sieg des Christentums. Am besten ist die nordische Ornamentik an den *Stabkirchen* erhalten, die ja auch ihrem ganzen Charakter nach in Konstruktion und Ausschmückung rein nordische Faktoren der Architekturgeschichte bedeuten. Ihre Vorbilder sind wohl teilweise in den heidnischen Tempeln zu suchen. Das Portal der Stabkirche von Hemse auf Gotland aus der Mitte des 11. Jahrhunderts gibt ein stattliches Beispiel für die nordische Ornamentik und zeigt auch die Eigenart der Konstruktion. Die Wände bestehen aus senkrechten Brettern, die oben und unten in horizontale Balken eingelassen sind. In Schweden ist nur eine geringe Anzahl von Resten solcher Kirchen erhalten. Vor dem Hemse-Portal steht eine ganz besonders interessante Wetterfahne von der Kirche in Söderala (11. Jahrhundert) aus vergoldetem Kupfer, die in durchbrochener Arbeit einen geflügelten Drachen darstellt, der von schlangenähnlichen Tieren umgeben ist. Sie ist vermutlich ein Feldzeichen oder eine Schiffsfahne gewesen. Rechts von dem Stabkirchenportal der Oberteil eines Bischofsstabes, gefunden in der Ruine der Kirche Aghadoc auf Irland. Sein Schmuck ist mit dem der Wetterfahne von Söderala und anderen nordischen Arbeiten des 11. Jahrhunderts verwandt.

Stabkirchen.

Wetterfahne von Söderala.

In dem freistehenden Schrank an der Schmalseite des Schautisches sehen wir die wertvollsten Proben französischer Emaillekunst des Museums. Die beiden Prozessionskreuze von Nävelsjö sind besonders her-

Emaille.

vorrangende Beispiele für diese Erzeugnisse, die schon im 12. Jahrhundert von Limoges in Mittelfrankreich nach allen Ländern Europas exportiert wurden. In der Mitte ein Reliquienschrein vom Ende des 12. Jahrhunderts. Der Schrank rechts enthält ebenfalls Emailarbeiten, z. T. geringerer Qualität.

**Romanischer
Raum.**

Durch das Hemse-Portal treten wir in den romanischen Raum ein, der kirchliche Kunstgegenstände vom 12. und 13. Jahrhundert enthält.

*Bank von Kungs-
åra.*

Die Rückseite der Bank aus der Kirche von Kungsåra (am Fenster) zeigt Übereinstimmung mit den Tierschlingen des Hemse-Portals, ausserdem aber auch Züge romanischer Pflanzenornamentik. Sie wird in das 11. Jahrh. datiert. Einen Nachklang von der in den Helden-sagen gepriesenen nordischen Schmiedekunst verspüren wir in den eisenbeschlagenen Kisten und Türen, die in Ostergötland und Småland vorkommen, und von denen wir hier eine Probe sehen: die dekorative Våxtorp-Kiste mit einer Darstellung der Jagd Karls des Grossen. Darüber eine bemerkenswerte Textilarbeit, ein Gewebe aus der Kirche von Skog in Hälsingland. Sie ist aus Leinwand gewebt mit eingewebten Figuren und zeigt eine symbolische Darstellung des Kampfes zwischen Heidentum und Christentum; sie ist in der Frühzeit des Mittelalters entstanden.

Madonnen.

Auf der Våxtorp-Kiste ist ein primitiv-ausdrucksvolles Madonnenbild von Mosjö (12. Jahrhundert) aufgestellt. Gleich der Skog-Tapete und der Våxtorp-Kiste ist es ein ausgezeichnete Exponent der nationalen Kunst der ersten Jahrhunderte des Mittelalters. An der Hauptwand links vom Altar findet sich die ausnehmend schöne

und gut erhaltene Madonna von Viklau (Mitte d. 12. Jahrhunderts). Sie, wie auch ihr rechtes Gegenstück, die Madonna von Mo, illustriert eindringlich die lebhaften Verbindungen mit der gleichzeitigen französischen Kunstrichtung, die in der skulpturalen Ausschmückung der Westportale der Kathedrale in Chartres ihren Höhepunkt erreichte. Einen mehr nordischen Typ der gleichen Richtung repräsentiert die Appuna-Madonna (rechts v. d. Växtorp-Kiste), präziös und zugleich in ihrer streng frontalen Haltung monumental (Ende d. 12. Jahrhunderts). Der französische Madonnen-typ wurde fleissig kopiert, bisweilen sogar noch im 15. Jahrhundert, wofür wir ein Beispiel in der Madonna aus der Zeit um 1500 (rechts vom Fenster) haben.

An den Längswänden finden sich einander gegenüber nächst der Tür zwei bemerkenswerte Bischofsbilder von Hjortsberga (Ende d. 12. Jahrhunderts) und Visnum-Kil (1. Hälfte d. 13. Jahrhunderts).

Die Türöffnung wird von 2 grossen Figuren flankiert, einem Johannes und einer trauernden Maria von Tore-sund, die beide um 1250 entstanden sind und deutliche Spuren einer Verbindung mit der gleichzeitigen eng-lischen Kunst zeigen.

Die ältesten Kruzifixe haben in Übereinstimmung mit den Madonnenbildern eine ausgeprägt monu-mentale Haltung. Christus ist der Herrscher und König. Die Christusfigur von Väversunda, rechts oben neben dem Eingang, ist eine schwedische Arbeit des 12. Jahrhunderts, die vermutlich von dem berühmten Kruzifix Volto Santo in Lucca inspiriert worden ist. Das gotländische Kruzifix links zeigt byzantinische

Kruzifixe.

Züge. Christus ist u. a. mit reich ornamentierten Schuhen bekleidet.

*Altar von Brodde-
107.*

An der Hauptwand steht der sehr bemerkenswerte Altarschmuck aus der Kirche in Broddetorp in Västergötland. Er ist in getriebenem und vergoldetem Kupferblech mit Auflagen von eingebranntem Leinöl gearbeitet und besteht aus einem Antemensale und einem Superfrontale sowie einem Kruzifix. In der Mitte des Antemensales sehen wir Christus thronend als Weltenrichter. Es ist vermutlich eine schwedische Arbeit vom Ende des 12. Jahrhunderts, evtl. eine dänische, da ähnliche Altarstücke in Jütland und Schleswig-Holstein vorkommen.

Glasgemälde.

Die gemalten Glasfenster in dem romanischen Raum repräsentieren eine gotländische Werkstatt, die ihre Blütezeit in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erlebte.

Glocken usw.

In dem vierten Saal sind nun noch zwei Gruppen zu betrachten: die skulptierten Balken und Bretter, die über den Schränken an der Innenwand angebracht sind, und einige Kirchenglocken. In diesen Brettern, die ihren Platz an den Aussenwänden der Steinkirchen unter der Dachkante hatten, haben sich die letzten Reste der heidnisch-nordischen Tierornamentik erhalten.

Die Glocken sind fast alle im eigenen Lande gegossen, manchmal bei der Kirche selbst. Nächst dem Hemseportal steht eine Glocke des 13. Jahrhunderts, die uns in ihrer Runeninschrift ihren Namen verrät: Katarina. Die ältesten Glocken waren bienenkorbformig, wie die in der Erde gefundene von Aspsund in der Landgemeinde Söderby-Karls (124). Erst seit dem 15. Jahrhundert wurde der moderne Typ voll ausgebildet. Wir gehen nun einige Stufen hinunter zum.

GROSSEN KIRCHENSAAL und wenden uns direkt zur Mitte des »Chores«, zu dem Grabmonument mit dem Bild einer ruhenden Königin, aus den Ruinen der Klosterkirche Gudhem. Die Figur stellt vermutlich die Königin Katarina dar, die um 1250 in dem Kloster starb. Der Meister des Monuments, der auch als Holzbildhauer tätig war, stand wahrscheinlich unter dem Einfluss englischer Grabmalsplastik. Über diesem Grabmal hängt ein Baldachin aus der Zeit um 1550, in prachtvoller filet-guipure-Technik. An den Pfeilern rings um das Grabmal stehen gotische Holzplastiken. Die zwei wichtigsten Zentren der hochgotischen Holzplastik befanden sich in Uppland, wo ihre Blüte mit der Zuwanderung der französischen Künstler zum Bau der Domkirche in Uppsala in den Jahren um 1280 eng zusammenhängt, und auf Gotland, wo verschiedene von Deutschland und Frankreich beeinflusste Strömungen einander ablösen. St. Olav von Frötuna, an dem Pfeiler nächst dem 4. Saal, ist ein gutes Beispiel für die in Farb- und Formgebung verfeinerte und vornehme uppländische Richtung. St. Olav ist der norwegische König Olav Haraldsson, gest. 1030. (Er wird meistens mit einer Axt in der Hand dargestellt — im Hinblick auf die Art seines Todes. Unter seinen Füßen liegt ein sich krümmender Krieger, der das überwundene Heidentum symbolisiert.) An dem Pfeiler gegenüber sehen wir die stattliche Madonna von Hedesunda (ca. 1350?). Links von ihr an dem nächsten Pfeiler befindet sich ein thronender Olav von Bunge, ein besonders schönes Werk, repräsentativ für die von der französischen Hochgotik beeinflusste gotländische Kunst der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. An dem nächsten Pfeiler

Grosser
Kirchensaal.

Grabmonument
von Gudhem.

Holzplastik.

links sehen wir eine interessante Parallele: St. Olav von der Kirche in Väte, der eine gute Probe für die von der sächsischen Kunst stark beeinflusste gotländische Frühgotik vom Ende des 13. Jahrhunderts ist. An den vordersten Pfeilern des Chores zwei Plastiken mit gut erhaltener Polychromie. An den Rückseiten der Pfeiler zwei Skulpturen, die in diesen Zusammenhang gehören, nämlich (23) die von französischer Kunst beeinflusste Madonna von Edshult (Anfang des 14. Jahrhunderts) und der frühgotische St. Olav von Hedesunda (24) aus Kernkiefer, eine schwedische Arbeit aus der Zeit von 1250 mit deutlichen Zeichen eines Zusammenhanges mit norwegischer und englischer Kunst.

Wir wenden uns nun wieder zur Chormitte. Die zwei Kruzifixe an den Wänden zeigen den Unterschied zwischen dem frühgotischen und dem hochgotischen Christusideal. Die gekrönte Herrschergestalt ist zu einem dornengekrönten, von Schmerz und Leiden abgemagerten Menschenkörper geworden.

Kirchenmöbel.

In der Mitte des Chores finden sich einige Kirchenmöbel, alle aus Gotland. Einige sind typisch romanisch, wie z. B. die Bank und der Stuhl von Vallstena (27 und 28). Zu beachten ist auch die lange, nur halb erhaltene Bank von Väte (29), die eine Mischung von romanischem und gotischem Ornament zeigt, und daneben das prächtige, gotische Chorgestühl von Burs, das von einem hohen spitzen Dach gekrönt wird. An der Seite gegenüber flankieren zwei sogen. Sakramentshäuschen (Schreine zur Aufbewahrung der Altargefäße) einen Schauschrank mit mittelalterlichen Stickereien. Die zum Chor gewandte Seite enthält Stickereien von flandrischen Messgewändern aus der Zeit um 1500;

Stickereien.

der andere, zum linken Seitenchor gewandte Teil enthält ausschliesslich schwedische Arbeiten verschiedenen Alters. Vor dieser Seite des Schauschranks liegt auf dem Boden eine bemerkenswerte Grabplatte von Löderup in Schonen, vermutlich von lombardischen Bildhauern ausgeführt, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an dem Bau der Domkirche in Lund mitarbeiteten.

*Grabplatte von
Löderup.*

In der oberen Hälfte des Mittelschranks (38) sehen wir 24 wertvolle und ausgesucht schöne Rundteile mit Szenen aus dem Leben Christi, in Gold- und Silberstickerei dargestellt. Diese ursprünglich einem Chormantel (Pluviale) gehörenden Rundteile rühren aus der kleinen Kirche Biskopskulla her, anfänglich ist vielleicht der Mantel für den Dom zu Uppsala gefertigt gewesen. Die Rundteile (vom Ende des 12. Jahrhunderts) sind vermutlich die ältesten kirchlichen Stickereien, die in Schweden erhalten sind (ihre heutige Montierung ist neu).

**Rechter Seiten-
chor.**

*Goldschmiede-
arbeiten und
kirchliches Ornat.*

Links ein Altarkruzifix aus vergoldetem und emailliertem Kupfer (vom Anfang des 14. Jahrhunderts) und rechts ein silbernes, reich edelsteinverziertes und vergoldetes Kreuz mit einem Stück vom Kreuze Christi (ursprünglich Eigentum des Domschatzes in Halle; 15. Jahrhundert). Die hier ausgestellten Kronen stammen von Holzplastiken.

In der unteren Hälfte des Schrankes: links ein Chormantel aus spanischem Brokat; in der Mitte ein Chormantel aus florentinischem Brokat, mit einem Berlock aus Bergkristall geschmückt. Vor dem letztgenannten Mantel eine deutsche, gotische Monstranz. Rechts

der Chormantel von Skå mit bemerkenswerten und schönen, englischen Stickereien (opus anglicanum) aus der Zeit um 1325.

Oben in dem linken Schrank (36) ein Chormantel aus dunkelrotem und granatapfelgemustertem, florentinischem Samt und mit schwedischen Stickereien aus dem 15. Jahrhundert. In der obersten Reihe 6 silberne Gegenstände, in der Erde gefunden, aber ursprünglich der Domkirche in Linköping gehörig. Die Arme sind Reliquiare für die Armknochen der schwedischen Heiligen Birgitta und Eskil (14. Jahrh.). Unter ihnen ist besonders ein Reliquienschrein aus getriebenen und vergoldetem Kupfer aus der Kirche zu Eriksberg bemerkenswert, eine nordische Arbeit des 12. Jahrhunderts. Unter den Reliquien an den Seiten sehen wir eine Hand, die in Wirklichkeit ein Seehundsfuss ist.

In dem Schrank an der rechten Seite (37) sehen wir oben ein gesticktes Kreuz, das früher ein Messgewand aus der Kirche zu Piteå geschmückt hat und eine wertvolle italienische Arbeit vom Anfang des 14. Jahrhunderts ist.

In der obersten Reihe u. a. einige Prachtstücke, die als Beute im 30-jährigen Krieg heimgebracht worden sind: in der Mitte ein selten prächtiges und wertvolles Kopfreliquiar, aus einer Achatschale in Goldfassung bestehend; Deckel und Fuss mit Juwelen besetzt. Die Schale ist römisch, die Fassung stammt aus dem 11. Jahrhundert, Deckel und Fuss aus dem 13. Jahrhundert. Links ein reich perlenverzierter Kelch, datiert 1494, der das Wappen des Erzbischofs Ernst von Magdeburg trägt. Links ein Bischofsstab, datiert 1539, der dem Kardinal Albrecht von Brandenburg gehört hat.

In den Reihen darunter Altargefäße: Kelche, Patenen und Ziborien (13. bis 15. Jahrhundert); unten in der Mitte ein gesticktes Kopfreliquiar, eine Vadstenaarbeit in einer für dieses Kloster typischen Art und Technik (15. Jahrhundert).

Rechts in einem freistehenden Schauschrank ist eine berühmte Bischofsmitra von der Domkirche in Linköping ausgestellt. Die Perlstickereien sind im 15. Jahrhundert ausgeführt, aber die emaillierten Silberplatten (email cloisonné) sind seltene Kostbarkeiten des 11. oder 12. Jahrhunderts aus den Rheinlanden nach byzantinischen Vorbildern. Über der Mitra ein Schnitzaltar aus der Kirche in Appuna (in der Nähe von Vadstena) mit interessanten Malereien aus der Legende der hl. Birgitta (Ende des 15. Jahrhunderts).

Schnitzaltar von Appuna.

Wir folgen nun dem CHORUMGANG nach den Fenstern zu. Links ein gemaltes Altarbild einer altertümlichen Form (ca. 1359) von Gotland. Der Chorumgang ist besonders den Bildwerken vom Ausgang des Mittelalters vorbehalten. Ein durchgehender Zug in dieser Zeit ist das norddeutsche Gepräge, sowohl in den importierten oder von eingewanderten Künstlern ausgeführten Kunstwerken als auch in den einheimischen schwedischen. Gegenüber dem letztgenannten Altarbild steht ein norddeutscher Schnitzaltar (42) von Kumla mit gut erhaltenen und kräftigen Farben (1. Hälfte des 15. Jahrhunderts). Neben dem Schnitzaltar von Kumla ist eine knieende Prinzessin aus einer St. Georgsgruppe, aufgestellt, vermutlich von dem Lübecker Henning von der Heide im Anfang des 16. Jahrhunderts. Weiterhin rechts (unter dem Fenster) ein kleiner, typischer Lübecker Schnitzaltar von ca. 1425, der der Kirche in Tjällmo

Chorumgang.

Schnitzaltäre usw.

gehört hat. Zu beiden Seiten Oberteile spätgotischer Chorgestühlwangen. Rechts an der Wand eine sogen. Johannes-Schüssel, eine Lübecker Arbeit. Links ein Heiligenbild des St. Michael aus der Zeit um 1500.

Thomasbild von Skepptuna.

Das prachtvolle und selten gut erhaltene Bischofsbild an der Hauptwand des Chores stellt den Erzbischof von Canterbury, Thomas a Becket dar, der 1179 den Märtyrertod erlitt. Der Meister des Bildes, das der Kirche in Skepptuna in Uppland gehört hat, ist wahrscheinlich der Lübecker Bernt Notke, der auch die berühmte St. Georgsgruppe in der Storkyrka in Stockholm ausgeführt hat.

Teppich von Marby.

Auf dem Podium liegt ein geknüpfter Teppich, eine äusserst seltene Arbeit, vermutlich aus Kleinasien oder Kaukasien, vom 15. Jahrhundert. Er gehörte ursprünglich einer kleinen Kirche im nördlichsten Schweden: Marby.

Linker Seitenchor.

Rechts von dem Podium ein Madonnenbild in einem Schrein. Eine Inschrift gibt die interessante Nachricht, dass das Stück am Mittsommertag 1514 in Stockholm vollendet wurde.

Schnitzaltäre 1150.

Wir gehen im Chorumgang weiter und kommen (rechts) zu einem grossen Schnitzaltar aus der Kirche in Vårdsberga (Ende des 15. Jahrhunderts), mit monumentalen und realistischen Malereien, die zum Teil auf Kupferstiche des süddeutschen Malers Martin Schongauer zurückgehen. Der Schnitzaltar gegenüber aus der Kirche in Salem ist eins der bedeutendsten Kunstwerke des Museums. Die Malereien und vielleicht auch die Plastiken gelten als ein Werk des Lübecker Meisters Herman Rodhe (um 1480.) Die in

schmelzenden Farben gemalten Gestalten auf den Flügeltüren sind die beiden schwedischen Nationalheiligen Erik und Birgitta.

In den Schränken an der Seite romanische Handkannen, »Aquamanile«, in Form von Pferden oder Löwen, Taufbecken aus Messing und eine Auswahl von Weihrauchgefässen aus verschiedenen Zeiten aus der grossen Sammlung des Museums. Von Messgewändern in dem Mittelschrank sind die der oberen Reihe im allgemeinen aus italienischem Material. Das dritte von links, aus weissem Leinen, mit einem mit Holzstöcken gedruckten Muster ist vielleicht eine schwedische Arbeit. Es ist das einzige, das die ursprüngliche Glockenform bewahrt hat. Die Messgewänder der unteren Reihe aus rotem Sammet mit Granatapfelmuster haben schwedische Stickereien ausser dem dritten von links, das mit Kölner Stickereien von hoher Qualität versehen ist. An dem Wandpfeiler links hängt eine wertvolle, in ihrer Art einzige, gestickte Grabdecke aus der Kirche von Skokloster (15. Jahrhundert), wo sie das Grab des heiligen Holmger (getötet 1248) bedeckt hat. An dem Pfeiler gegenüber eine Pietà eines baltischen Meisters.

Aquamanile
USTU.

Das QUERSCHIFF. Bei der Treppe zum 4. Saal. **Querschiff.** steht ein mächtiger Schnitzaltar, der nach der Inschrift 1468 in Lübeck für die Stockholmer Storkyrka vollendet wurde. Das Mittelstück stellt die Kreuzigung dar und an den Seiten stehen in zwei Reihen Heilige. Die Malereien der Predella zeigen Christus umgeben von den Kirchenvätern. Man nimmt an, dass die Plastiken von der Hand des genannten Bernt Notke stammen und die schönen Malereien von Herman Rodhe, dem Meister

des Schnitzaltars von Salem. An der entsprechenden Stelle auf der anderen Seite des Querschiffes steht ein prachtvoller Schnitzaltar aus der Kirche in Ed, datiert 1526. Er hat ein starkes Cholorid und einen eigenartigen Aufbau. Auf der Predella kann man Züge der anbrechenden Renaissance spüren.

*Schnitzaltar
von Ed.*

Taufsteine.

Von hier aus kann man gut das Studium der mittelalterlichen Taufsteine beginnen. Die Taufsteine hatten ihren Platz gegenüber dem Eingang der mittelalterlichen Kirchen. Die Kinder wurden vollständig hineingetaucht, deshalb die bedeutende Grösse. Einen der altertümlichsten Typen zeigt der Taufstein von Ottrava (61) bei dem Pfeiler. Er hat die Form einer Wanne. Bei dem Schnitzaltar aus der Storkyrka steht eine altertümliche trogähnliche Form von Norum, signiert vom Meister Sven. Der letztgenannte Taufstein stammt vielleicht schon vom Ende des 11. Jahrhunderts; die übrigen Taufen gehören zum grössten Teil ins 12.—13. Jahrhundert. An einem gewaltigen, gotländischen Torpfeiler aus Stein vorbei kommen wir zurück zum linken Seitenchor. Rechts von dem grossen Schnitzaltar von Ed steht ein Taufstein von Burseryd mit einer langen Runeninschrift.

Mittelschiff.

*Schnitzaltäre.
Taufsteine.
Grabsteine.*

In dem MITTELSCHIFF, nach dem Vestibül zu, stehen Schnitzaltäre, Plastiken und Taufsteine. Dem Querschiff am nächsten zwei uppländische Schnitzaltäre, von denen der eine (66) mit gut erhaltener Polychromie in die Zeit um 1500 gehört. Der andere (66: A) stellt die Madonna umgeben von einem Rosenkranz dar. Zwischen diesen Schnitzaltären liegt ein Grabstein aus der Klosterkirche von Alvastra. Seine

Inscription lautet: »Hier liegt der hochwohlgeborene Ritter Herr Ulf Gudmarsson, Lagmann in Närke ehemals vermählt mit der seligen Birgitta. Er starb im Jahre des Herrn 1344 am 12. Tage im Monat Februar«. Von dem nächsten Taufsteinpaar ist der linke mit den prächtigen Tierdarstellungen ein Beispiel smäländischer Steinmetzkunst um 1200. Der Altarschrein aus Sollen-tuna (70) ist laut einer jetzt verschollenen Inschrift 1475 vom Meister Jordanus ausgeführt. Links von diesem Schrein steht ein prächtiger Taufstein von Tingstad in Östergötland mit der Darstellung der heiligen drei Könige. Er ist um 1200 von Meister Sigraf auf Gotland ausgeführt, wo sich eine lebenskräftige Steinmetzkunst lange Zeiten hielt. Ihre Erzeugnisse wurden nach dem schwedischen Festland, Dänemark und Norddeutschland exportiert.

Von dem nächsten Schnitzaltarpaar gibt der eine eine Darstellung der Dreieinigkeit (74). Der andere, von Vada, ist von einem deutschen Meister ausgeführt.

Der Grabstein (76) auf dem Boden ist ein sogen. Lilienstein, charakteristisch für die Landschaft Väster-götland.

Gegen Ende des Mittelalters (Anfang des 16. Jahrhunderts) wurden von den Niederlanden viele prächtige und künstlerisch hochstehende Schnitzaltäre nach Schweden importiert. Auf den zwei letzten Schreinen im Mittelschiff können wir das Fabrikationszeichen der Stadt Antwerpen erkennen, eine eingebrannte Hand. Sie haben einen von den norddeutschen Schreinen abweichenden Typ, die Umrahmung und Komposition ist um vieles reicher. Die kleinen, tiefen Szenen sind von einem Gewimmel von Figuren und einem Überfluss

*Niederländische
Schnitzaltäre.*

von herabhängendem gotischen Masswerk erfüllt. Der Schrein von Frustuna (80) gibt Darstellungen von dem Leben und Tod Christi. Der Schrein von Lofta ist eine Verherrlichung der Jungfrau Maria. Beide geben interessante, kulturhistorische Aufschlüsse, besonders über die Trachten. Zu beiden Seiten der Schreine Kerzenträger, die mit Lichtern versehen bei den Prozessionen getragen wurden.

Auf dem Treppenaufsatz steht ein origineller und prächtiger Taufstein von Vaksala in Uppland. Er ist vermutlich von Steinmetzen, die um 1300 bei dem Dom-
bau in Uppsala arbeiteten, ausgeführt.

Rechts die Treppe hinunter kommt man in den


Schmiedeeisen-
Chor.

SCHMIEDEEISEN-CHOR. In der linken Ecke eine mit nordisch-romanischem Schmiedeeisen beschlagene Tür aus der Kirche in Högby (83). Rechts eine prächtige Tür von Björksta (84), die in ihrer Runenschrift den Namen des Meisters bewahrt: Rudinger. An der Seite ein paar Türringe und eine Löwenmaske von der Domkirche in Västerås. Das Gewebe darüber von der Kirche in Grödinge (88) ist Wollgewebe, Doppelgewebe mit einem interessanten, teilweise orientalischen Muster (um 1300). Gegenüber der Högby-Tür steht eine zwar schlecht erhaltene, aber recht interessante und ziemlich einzigartige Orgel aus der Kirche in Norrlanda auf Gotland. Sie stammt vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Klaviatur umfasst nicht ganz zwei Oktaven, auch Pedale sind vorhanden.

Türen, Kisten
1870.

Gewebe von
Grödinge.

Orgel von Norr-
landa.

bei einer Opferquelle gehabt. Zu beiden Seiten zwei Sakramentshäuschen des 13. Jahrhunderts. Die skulpturten Kisten unter den Fenstern (91 und 92) sind im Kloster von Vadstena hergestellt. Der grosse Schnitzaltar an der Schmalseite ist mehr plump als schön, aber interessant als schwedische Arbeit, datiert 1514. Wir gehen nun zur anderen Seite zum 

Grabstein-
Chor.

GRABSTEIN-CHOR. Der freistehende Sarg mit hohen Giebeln, geschmückt mit Runensteinornamentik, ursprünglich auch bemalt, stammt aus Eskilstuna. Er ist um die Mitte des 11. Jahrhunderts errichtet worden. Die Runeninschrift gibt uns Aufschluss über die Namen des Steinmetzen und des Runenschreibers: Näsbjörn und Tove. Die beiden freistehenden niedrigen Monumente: das Grabmal von Vrigstad (95) rechts und das von Botkyrka (96) zeigen spätere Grabmalformen: die spätere in Form einer Kirche mit Apsis und Satteldach. Die Runeninschrift berichtet, dass es über Björn auf Hammarby errichtet wurde. Dieser Björn war der Bruder des Apostels für Södermanland, des heiligen Botvid (gest. 1129).

Sarg von Eskilstuna.

Grabmal von
Botkyrka.

Die übrigen Grabdenkmäler stammen aus Husaby in Västergötland, wo schon im 11. Jahrhundert eine Stienkirche erbaut wurde. Die hochmittelalterliche Steinplastik wird durch ein Relief vom Südportal der Domkirche in Uppsala repräsentiert [Ende des 13. Jahrhunderts, von dem Franzosen Etiennes de Bonneuil (1111)], die spätmittelalterliche durch zwei Reliefs von dem Dominikanerkloster in Västerås (103—104). An der Wand gegenüber stehen ein paar Kapitäle und andere Architekturfragmente.

Holzplastik.

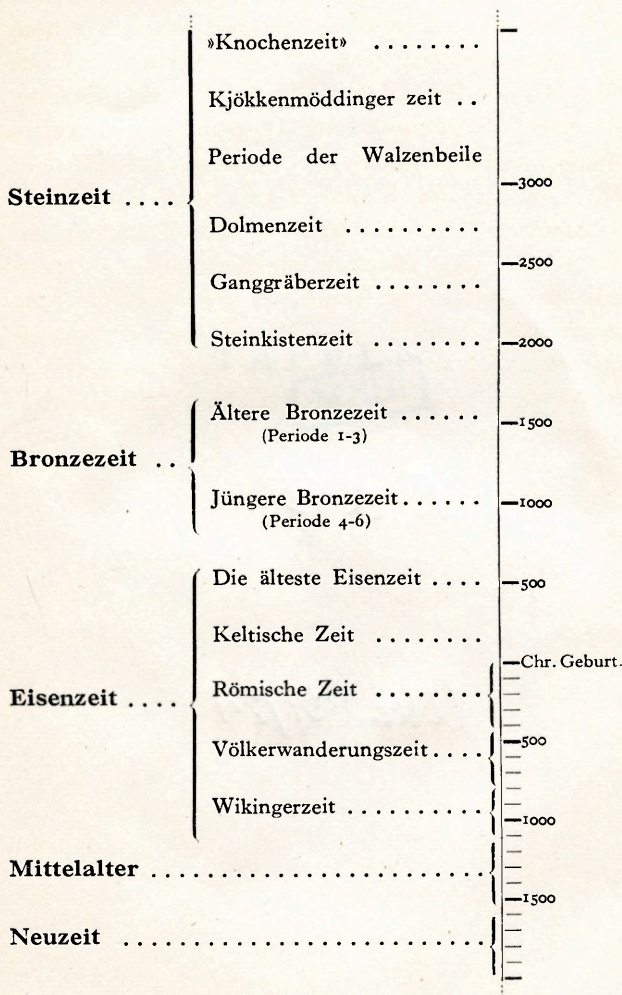
Von Holzplastik ist in dem Grabsteinchor folgendes bemerkenswert: über den eben genannten Architekturfragmenten eine strenge Christusgestalt des frühen Stils, an der Schirmwand eine ungewöhnlich schöne Kruzifixgruppe (1113) von Trehörna (um 1400), die ursprünglich der Klosterkirche in Vadstena gehörte. Zwischen den Fenstern steht ein gemaltes Heiligenbild aus der Klosterwerkstatt von Vadstena, um 1400. An der Wand über dem Eskilstuna-Sarg ist ein Kruzifix aus Södermanland mit einer Johannes- und Mariafigur aus einer unbekanntenen Kirche zusammengestellt, die sämtlich der Zeit um 1300 angehören. Derartige Gruppen hatten ihren Platz in dem Triumphbogen der mittelalterlichen Kirchen, zwischen Chor und Langhaus.

Lichtkronen.

Prächtige Beispiele mittelalterlichen schwedischen Kunsthandwerks geben die Lichtkronen in Schmiedeeisen, die im Schmiedeeisen- und im Grabstein-Chor hängen.

CHRONOLOGISCHE ÜBERSICHT

der schwedischen Vorzeit.



IHKM

B. 2047

Alce. 69/72d.

TAFELN

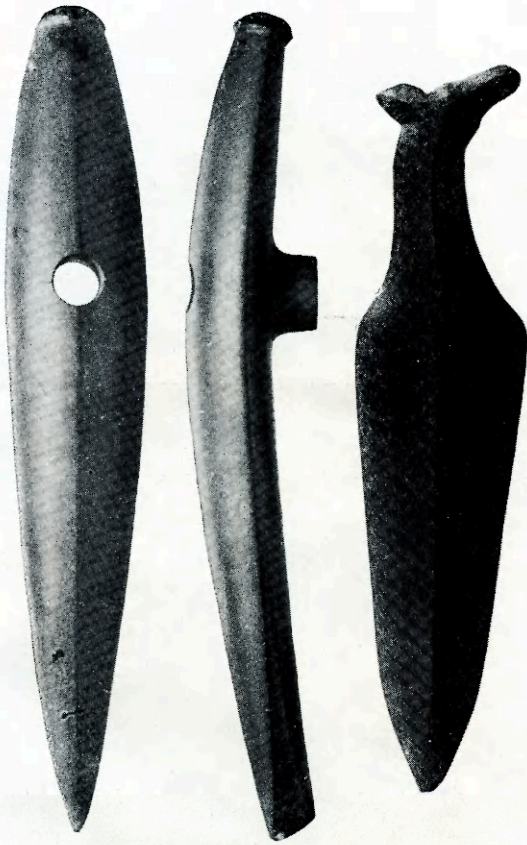


Fig. 1. Links eine bootförmige Streitaxt, rechts ein Schiefermesser. (Seite 7)



Fig. 2. Bronzener Halskragen aus Stockhult. (Seite 13)



Fig. 3. Bronzener Gürtelschmuck. (Seite 13)



Fig. 4. Bronzener Schild aus Nackhalle. (Seite 15)



Fig. 5. »Apollo Grannus-Vase.» (Seite 22)

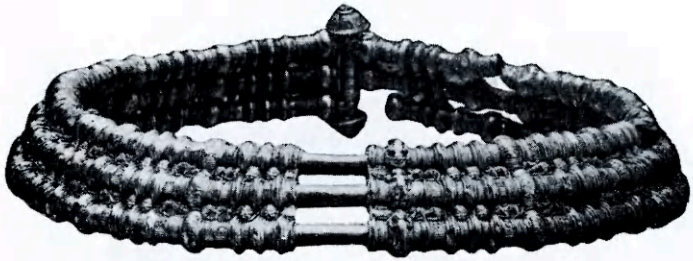


Fig. 6. Halskragen aus Gold. Västergötland. (Seite 24)



Fig. 7 und 8. Schwertknäufe aus Gold, der grössere mit Granatenfassung. Schonen und Bohuslän. (Seite 25)

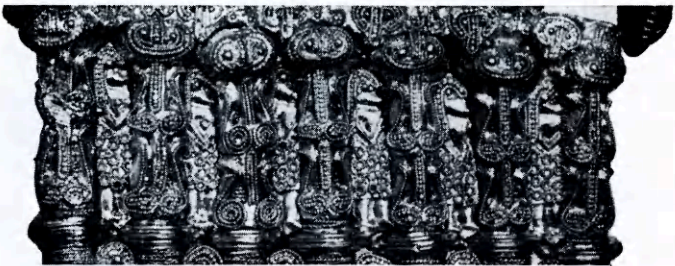


Fig. 9. Detail eines Goldhalskragens aus Västergötland. (Seite 24)

TAFEL VI.



Fig. 10 und 11. Rekonstruierte Helme aus Vendel. (Seite 25)



Fig. 12. Silberschatz aus Värby, Huddinge. (Seite 29)



Fig. 13. Silberschale aus Rute, Gotland. (Seite 20)



Fig. 14. Bronzeplatte mit nordischer Tierornamentik, Gotland. (Seite 20)



Fig. 15. Interieur aus der mittelalterlichen Abteilung: der Chor im Grossen Kirchensaal.

TAFEL X.

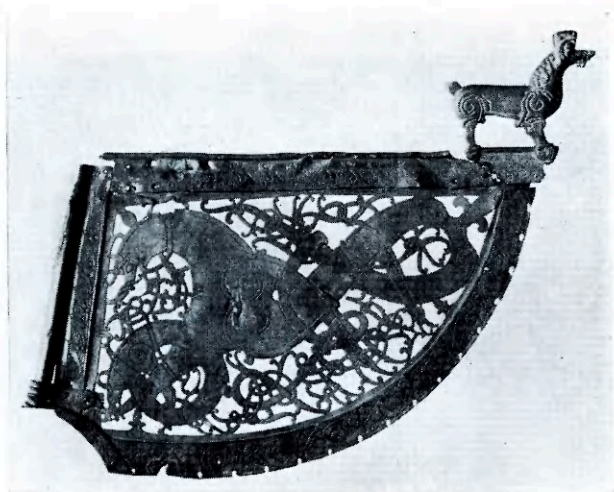


Fig. 16. Wetterfahne aus der Kirche von Söderala. (Seite 33)



Fig. 17. Bank aus der Kirche von Kungsåra. (Seite 34)



Fig. 18. Madonnenbild aus der Kirche von Viklau. (Seite 35)

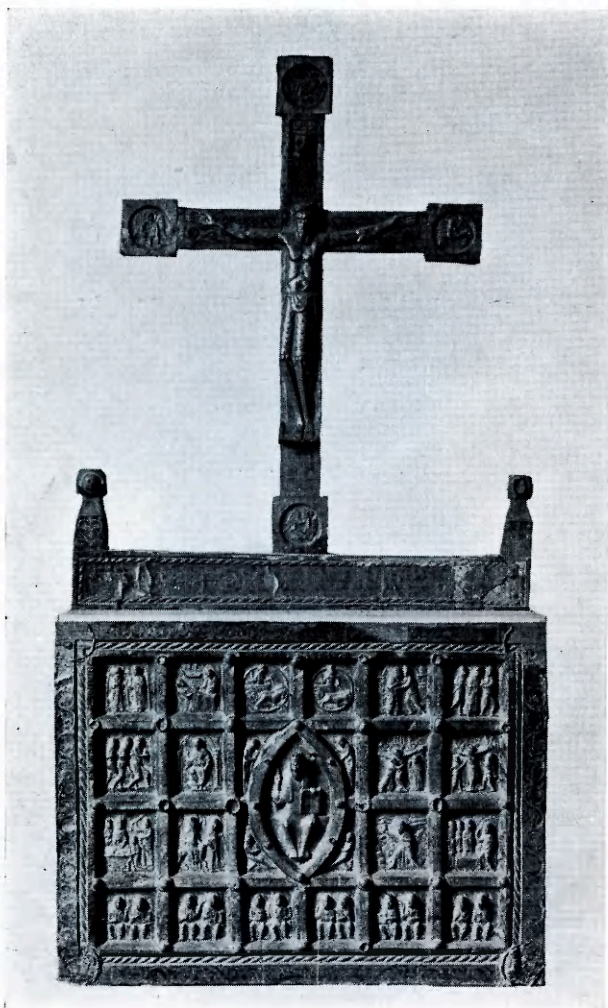


Fig. 19. Altarschmuck aus der Kirche von Broddetorp.
(Seite 36)

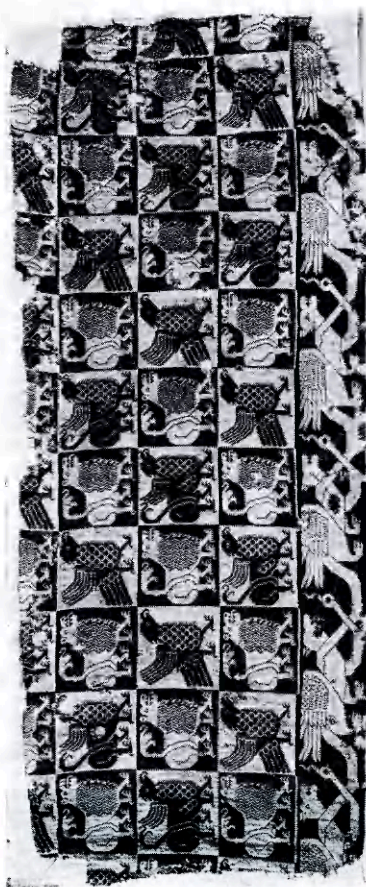


Fig. 20. Doppelgewebe aus der Kirche von Grödinge. (Seite 46)

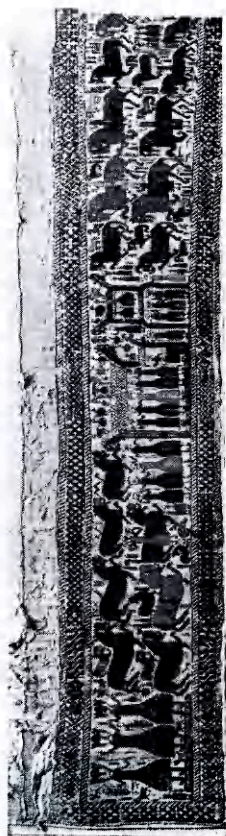


Fig. 21. Leinengewebe aus der Kirche von Skog. (Seite 34)

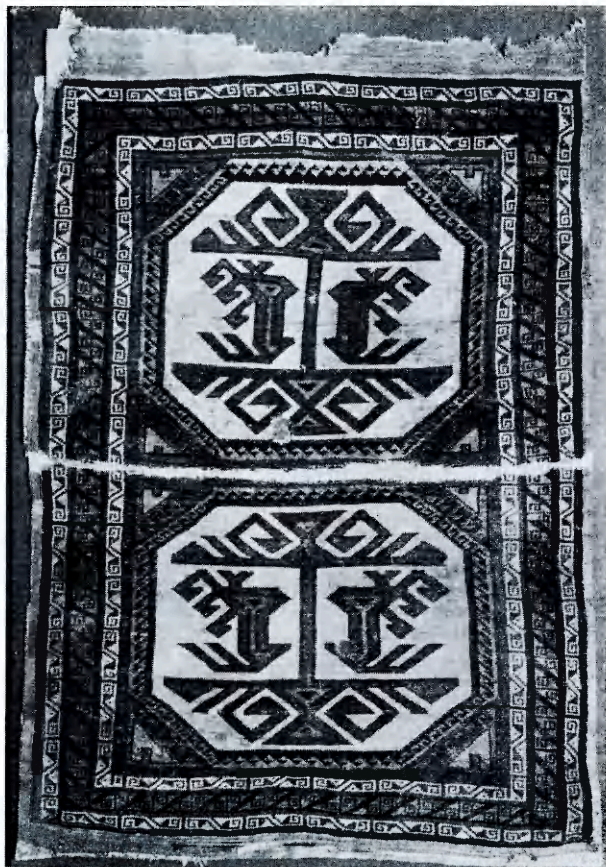


Fig. 22. Geknüpfter orientischer Teppich aus der Kirche von Marby. (Seite 42)



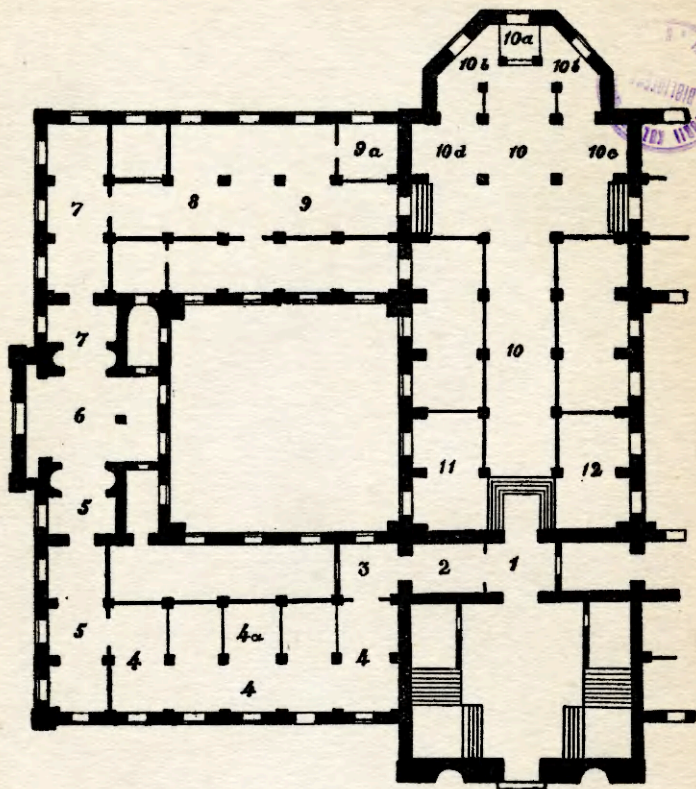
Fig. 23. Kopfreliquiar aus Achat, Gold und Edelsteinen.
(Seite 40)



Fig. 24. Erzbischof Thomas von Canterbury, Holz-
plastik aus der Kirche von Skepptuna.
Lübecker Arbeit. (Seite 42)

PLAN

B.2097



- | | |
|--|---|
| 1. Eingang. | 8. Abt. d. Wikingerzeit. |
| 2. Durchgang. | 9. Abt. d. Mittelalters. |
| 3. Vorraum des Steinzeit-
saales. | 9a. Romanischer Raum. |
| 4. Steinzeitsaal. | 10. Grosser Kirchensaal:
a) Chor. b) Chorungang
c) Rechter Seitenchor.
d) Linker Seitenchor. |
| 4a. Abteilung vorübergehender
Ausstellungen. | 11. Schmiedeeisenchor. |
| 5. Bronzezeitsaal. | 12. Grabsteinchor. |
| 6. Abt. d. Eisenzeit Gotlands. | |
| 7. Abt. d. Eisenzeit auf dem
Festlande und auf Öland. | |